Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Fernsprecher Nr. 53. Fernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 5.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 26 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 2. Februar 1921. (Maria Lichtmeß) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Neuestes in Kürze.

Berlin, 1. Febr. Amtlich. Auf Anordnung des Reichsernährungsministers kommen ab 16. Febr. d. J. statt wie bisher 600 Gramm 800 Gramm aus Auslandgetreide im Inland hergestelltes Weizenmehl je Kopf und Monat neben der Brotkarte zur Verteilung. Der Kilogrammpreis für Kommunalverbände beträgt 7,50 M., entsprechend den günstigeren Einkaufs- und Devisenpreisen; dazu treten die Zuschläge für den Kleinhandel.

Berlin, 2. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages werden die Koalitionsparteien durch einen Redner eine vereinbarte Erklärung zu der Stellung der Regierung betr. die Pariser Beschlüsse abgeben. Mit Ausnahme der Kommunisten werden alle Parteien die Haltung der Regierung billigen.

Stuttgart, 2. Febr. Wie der Cottasche Verlag mitteilt, hat der Vertreter des früheren Kaisers die Zustimmung zur Veröffentlichung des 3. Bandes der „Gedanken und Erinnerungen von Bismarck" verweigert.

Friedrichshafen, 2. Febr. Es bestätigt sich, daß französische Interessenten mit der Zeppelin-Baugesellschaft verhandeln wollen. Ein Abkommen ist jedoch noch nicht getroffen.

Leobschütz, 2. Febr. Der polnische Plesbiszit-Kommissar Koniezny ist wegen Mordanschlag verhaftet worden. Sein Vorgänger, ein alter Zuchthäusler, war wegen Unterschlagung verhaftet worden.

Haag, 1. Febr. In der niederländischen Kammer bestätigte der Kolonialminister, daß die Regierung von Niederländisch-Indien erwäge, 200 Deutsche Volksschullehrer für den Unterricht in Niederländisch-Indien heranzuziehen.

Paris, 2. Febr. Nach Meldungen aus Brüssel wird die auf den 7. Februar angesetzte Sachverständigenkonferenz aufgeschoben werden.

London, 2. Febr. Die Engländer vollendeten am Montag den Bau des Luftschiffes R 36. Dieses ist noch größer als das kürzlich zerstörte R 35 und hat auch Schlafkabinen für Passagiere. Das Luftschiff soll demnächst eine Reise nach Aegypten antreten.

Eine Erweiterung des Kabinetts?

Berlin, 1. Febr. Unter dem Eindruck der Ententenoten wurde im Reichstag auch die Frage einer Erweiterung des Reichskabinetts durch Hinzuziehung von Parteien rechts und links erörtert. Der Gedanke eines Kabinetts der nationalen Einigung im gegenwärtigen Augenblick liegt nahe. Ob die Voraussetzungen dafür gegeben sind, ist allerdings eine Frage. Wir würden das Zustandekommen eines Kabinetts mit Einschluß der bisherigen Oppositionsparteien aufs lebhafteste begrüßen. Es wäre der Ausdruck eines einheitlichen Willens des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen ernsten Augenblick. Die Lebensdauer eines derartigen Kabinetts wäre natürlich beschränkt und bedingt durch die speziellen Probleme, vor die der Verband der Gegner uns gestellt hat.

Die Frage der Kohlenlieferungen Deutschlands.

Die Verhandlungen über die Kohlenlieferungen Deutschlands, die auf unserer Seite von Staatssekretär Bergmann in Paris geführt werden, sind durch die Ministerkonferenz in Paris unterbrochen worden. In der Konferenz der Verbandsminister selbst scheint die Kohlenfrage überhaupt nicht oder doch nur höchst oberflächlich behandelt worden zu sein. Für uns ist und bleibt diese Frage natürlich eine Kernfrage. Wir müssen nach wie vor feststellen, daß in Frankreich Forderungen nach einer Erhöhung der Kohlenlieferungen gerade in der Zeit gestellt wurden, als sich dort ein gewisser Ueberfluß an Kohlen bemerkbar machte. Nach den vorliegenden Meldungen und Feststellungen auch in der französischen Presse kann zurzeit von einem Mangel auf dem europäischen Kohlenmarkt nicht mehr die Rede sein, mit Ausnahme des deutschen Marktes. Holland, die Schweiz, Dänemark, Schweden und Frankreich sind auf Monate hinaus versorgt.

Reichstag und Volk in Abwehr.

Die Rede des Außenministers, die gestern vor dem Forum der Welt den Standpunkt des deutschen Volkes zu den ungeheuren Forderungen von Paris darlegen sollte, hat alle Erwartungen, die man als einen Appell zu entscheidender Stunde, an eine Zusammenfassung alles dessen, was das deutsche Volk empfindet, stellt, erfüllt. Einmütig werden seine Worte, seine Haltung als klar, eindeutig und kraftvoll anerkannt.

Der Reichstag selbst war vollbesetzt. Die gesamte Regierung, die Botschafter Oesterreichs, der Schweiz, der Tschecho-Slowakei, der erste Botschaftsrat der französischen Botschaft sind zu sehen. Die Tribünen sind überfüllt, draußen vor dem Reichstagsgebäude harren gespannt dicht gedrängte Massen. Ein Volk lauscht, ob seine Führer zu entscheiden verstehen!

Die Feststellungen Dr. Simons, der gestern noch seinen Rücktritt vom Ministerium des Aeußeren anbot, da er auf Grund der Pariser Beschlüsse die Lenkung der Außenarbeit des deutschen Volkes für unmöglich gemacht hielt, rufen immer neue, nachhaltige Zustimmung des Hauses hervor. Namentlich als von Strafdrohungen die Rede ist bei denen wieder das Rheinland seine Rolle spielt, erreichen die Kundgebungen ihren Höhepunkt. Eine Hoffnung, der Völkerbund? Der Minister stellt nur die einhellige Ansicht des ganzen Volkes dar, wenn er ihn abtut. Deutschland wird Gegenvorschläge ausarbeiten, die eine Korrektur dessen, was in Paris beschlossen wurde, versuchen.

Wieder einmal erlebt das deutsche Volk Einmütigkeit in seinem Parlament von der Rechten bis zur Linken (die paar russischen Außenseiter, die sich mit ihrer Nackenbeugung unter fremdländischer Gesinnungsdiktatur menschlich und vaterländisch unmöglich gemacht haben, zählen schon nicht mehr).

Das ganze Volk steht hinter seiner Regierung. Wenn ein ganzes Volk noch etwas gilt, dann werden die Verbündeten ihm Rechnung tragen und die deutschen Gegenvorschläge berücksichtigen müssen. Ohne auf eine Diskussion der Schuldfrage, die Grundlage aller Forderungen sein müßte, zu bestehen, übernimmt Deutschland den Versuch, alles zu leisten, was man ihm zumutet. Das muß nun auch anerkannt werden. Nie aber darf man Unmögliches verlangen.

*

Berlin, 1. Febr. Präsident Loebe erteilt nach Eröffnung der heutigen Sitzung dem Außenminister das Wort.

Außenminister Dr. Simons

schildert den Gang der Verhandlungen in Paris und bespricht den Inhalt der Note. Genf kam nicht zustande und die Verhandlung verzögerte sich immer mehr. So kamen die Brüsseler Verhandlungen zustande, die dann aber auch ohne endgültiges Ergebnis vertagt wurden. Sie können mir als Augenzeugen von Spa glauben, daß damals kein Mensch, auch unsere Gegner nicht, geglaubt haben, daß wir soviel in dieser Zeit würden leisten können. (Hört, hört!) Die Reparationsfrage selbst ist nach doppeltem System gelöst, dadurch, daß einmal die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage durch fixe Zahlungen bis 63, ansteigend von zwei Milliarden bis sechs Milliarden Goldmark geleistet werden. In der Gesamtheit sollen wir also 42 Jahre hindurch im ganzen 226 Milliarden Gold, also

3000 Milliarden in Papiergeld

leisten. (Lebhaftes Hört, hört!) Wenn man das mit den Vorschlägen von Boulogne vergleicht, so ergibt sich, daß die Alliierten in Boulogne auf 269 Milliarden gekommen waren, während Minister Seydoux 206 Milliarden gefordert hatte. Die zweite Forderung der Entente ist die Jahresrate, 42 Jahre soll Deutschland 12 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr an die Alliierten zur Verfügung stellen (Unruhe). Man hat offenbar eine Schätzung angestellt, und die hat ergeben, daß man auf diese Weise ein bis zwei Milliarden Goldmark aus der deutschen Wirtschaft wird noch herauswirtschaften können. Diese Berechnung ist angestellt worden charakteristischerweise in der Form einer Handelsbilanz, die auf der Ausfuhrseite für Deutschland mit 12 bis 16 Milliarden Goldmark abschließt (Gelächter), also einer Handelsbilanz, wie sie Deutschland auch in der blühendsten Zeit vor dem Kriege nicht gehabt hat.

In Paris wurde das Bild anders: der Seydoursche Vorschlag trat ganz zurück. Die Vorwürfe, daß die deutsche Regierung nicht selbst mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sei, treffen nicht zu. Wir haben solche gemacht, sie sind aber nicht beantwortet worden. Wir haben nur erklärt, daß wir keine bindenden Zahlen angeben könnten. Der französische Botschafter selbst hat darauf erklärt, daß in Brüssel Gelegenheit zur Erörterung sein werde.

In der Entwaffnungsfrage werden Heeres-, Marine- und Luftklauseln vorgesehen. Es handelt sich um Entscheidungen, gefragt werden wir nicht. Das hindert nicht, daß wir uns dazu äußern. Ich vermisse aber jedes Wort der Anerkennung für das, was wir in der Entwaffnungsfrage schon geleistet haben. Vielleicht tritt das Mißtrauen wieder gegen uns auf.

Wo bleibt die Anrechnung dessen, was wir schon geleistet haben? Das neue Programm enthält Widersprüche. Variable Summen dürfen uns nicht auferlegt werden. Desgleichen sind nach dem Waffenstillstand nur 30 Jahre der Bindung vorgesehen. Von alledem ist heute keine Rede mehr. Was Frankreich bisher aufgewendet hat, ist verschleudert worden, ohne daß auch nur eine Mauer wieder aufgebaut worden ist. Die deutschen Sachverständigen hinzuzuziehen, ist niemandem eingefallen. Die Summe, die heute angegeben wird, scheint also mehr oder weniger willkürlich zu sein. Clemenceau hat damals erklärt, daß ein Eingriff in unsere Freiheit nicht beabsichtigt sei. Von einer Zollkontrolle war nie die Rede. Die Regierung ist sich darüber klar, daß die Wege, die vorgeschlagen werden, unpraktisch und unannehmbar sind und auf unsere wirtschaftliche Zerschlagung hinauslaufen. Daran ändern auch die in Aussicht gestellten Rabattsätze von 6 und 5 Prozent nichts.

Man glaubt vielfach, wir könnten im Auslande Anleihen aufnehmen. Das ist unmöglich, zumal die Bestimmungen der Reparationskommission hier schon eine Barriere gezogen haben.

Die Zollabgabe bedeutet die Erdrosselung der deutschen Industrie. Muß das Ausland sie tragen, so wird der Absatz verschwinden. Ist das nicht möglich, so muß der Arbeiter sie tragen. Gefangenenarbeit ist stets eine unliebsame Konkurrenz der freien Arbeit.

Wir werden 42 Jahre Gefangenenarbeit leisten müssen.

Zu den Strafbestimmungen gehört auch die eventuelle Einrichtung des Rheinzollgebietes sowie die Nichtaufnahme in den Völkerbund. Der letztere Punkt interessiert uns weniger, solange wir nicht den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbung gestellt haben. Jedenfalls hat der Völkerbund, so wie er heute ist, nicht viel Verlockendes für uns. Die Regierung kann in dem Arrangement nicht die mögliche Grundlage für weitere Verhandlungen sehen, sie ist aber verpflichtet, alle Mittel anzuwenden, um zu entscheidenden und deutlichen Gegenvorschlägen zu kommen. (Beifall.)

Präsident Loebe bittet, die Sitzung jetzt zu vertagen und die Besprechung morgen vorzunehmen, nachdem die Fraktionen dazu Stellung genommen haben.

Abg. Hoffmann (Komm.) gibt trotz mehrfacher Unterbrechung eine Erklärung ab, in der er die Forderungen der Entente als Bruch des deutschen Imperialismus bezeichnet. (Redner wird fortwährend von Entrüstungsrufen unterbrochen.)

Abg. Müller-Franken (Soz.): Die großen Parteileute haben den Wunsch ausgesprochen, erst morgen zur Rede des Ministers Stellung zu nehmen. Wir sind deshalb für den Antrag des Präsidenten. Auf die Worte des Vorredners einzugehen, habe ich keine Veranlassung, da ich auf dem Boden der Verfassung stehe.

Abg. Schiffer (Dem.) protestiert gegen die Form der Ausführungen des Abg. Hoffmann und betont die Notwendigkeit, angesichts der Bedeutung der Debatte jedes Wort auf die Wagschale zu legen.

Abg. Ledebour (U. S. P.): Trotz umfangreicher Bedenken habe ich davon Abstand genommen, diese Angelegenheit durch eine Geschäftsordnungsdebatte herabzudrücken.

Der Antrag des Präsidenten wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Einspruch des Deutschen Beamtenbundes.

Berlin, 1. Febr. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in seiner Sitzung vom 1. Februar zu der Lage in einer Entschließung Stellung genommen, worin es u. a. heißt:

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes vertritt die Auffassung, daß mit der Verwirklichung der Pariser Beschlüsse die Wiederaufrichtung Europas endgültig verhindert, der sichere Tod des deutschen Wirtschaftslebens und die Unmöglichkeit der Weiterführung irgendeiner der Volksgesamtheit dienenden Berufspolitik heraufbeschworen werden würde. Unter dem Joch dieser Bedingungen würde es auch der deutschen Beamtenschaft nie mehr gelingen, den zur Aufrechterhaltung eines geordneten Staatsbetriebs notwendigen Beamtenapparat intakt zu halten. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes ist daher fest entschlossen, sich unter Aufbietung der letzten seiner Mitglieder, wenn nötig in geschlossener Einheitsfront mit allen übrigen deutschen Arbeitnehmern für den entscheidenden Widerstand gegen die Wirtschaftsbedingungen der Sieger zur Verfügung zu halten.

Stimmen aus dem Auslande.

Basel, 1. Febr. Die Basler Nachrichten bezeichnen das Ergebnis der Pariser Konferenz als sehr traurig. Die Konferenz habe so gearbeitet, als wenn ihr Hauptzweck der Abbau der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten Deutschlands gewesen wäre

Kopenhagen, 1. Febr. Die Zeitung Sozial-Demokraten wendet sich in einem Leitaufsatz aufs schärfste gegen die neuen Forderungen des Verbandes an Deutschland und nennt sie ein unbarmherziges, grausames Todesurteil. Die Zeitung fährt fort: Wenn die Sieger das ganze deutsche Volk nach Afrika deportiert und in die Sahara gejagt hätten, so wäre das menschlicher gewesen.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck von Ca'Spada, eine Tragödie aus dem alten und ein Mysterium aus dem modernen Venedig, von E. Gräfin von Adlersfeld-Ballestrem. Das Werk, das von mystischem Hauche durchweht ist, wird sicherlich bei unserem Leserkreise freudigen Anklang finden. Sofortige Bestellung unserer Zeitung sichert eine gediegene Unterhaltung. Nachlieferungen erfolgen gern prompt.

Zentrumspartei des Stadt- und Landkreises Neuß.

Heute, den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Wintergarten der Bürgergesellschaft:

Große Frauenversammlung.

Frau Abgeordnete Frl. Rektorin Stoffels wird reden über das Thema: „Die politische Tat der Frau".

Der Vorstand.

Die preußische Zentrumspartei an ihre Wähler.

Die verfassunggebende preußische Landesversammlung hat ihre Aufgabe vollendet. Sie hat dem durch die Revolution in seinen Grundfesten erschütterten durch das Friedensdiktat von Versailles verstümmelten, durch die Forderung einer organischen Neugliederung Deutschlands in seinem Bestande bedrohten preußischen Staate eine

neue Verfassung

und damit neue Daseinsbedingungen gegeben. Sie hat außerdem eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, deren Erledigung nach Ansicht der Mehrheit keinen Aufschub duldete.

Der

Eintritt des Zentrums in die Koalition

mit den Deutschdemokraten und Mehrheitssozialisten bedarf heute wohl keiner Rechtfertigung mehr. Die preußische Zentrumsfraktion hat ebenso wie die Schwesterfraktion in der Nationalversammlung den Mut gehabt, diese schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, um eine nationale Pflicht zu erfüllen. Das war der einzige Weg, um die

Bildung einer starken Regierung

und damit die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung zu ermöglichen. Daß sie nicht gewillt sei, ihre Grundsätze preiszugeben, hat sie sofort durch den Mund ihres ersten Vorsitzenden feierlich erklärt, hat sie auch durch ihre gesamte Tätigkeit bewiesen. Sie kann mit reinem und ruhigem Gewissen vor ihre Wähler treten.

An dem

preußischen Verfassungswerk

hat die Zentrumsfraktion bedeutsamen, vielfach entscheidenden Anteil genommen. Sie hat sich entschieden dafür eingesetzt, daß die Neuordnung des preußischen Staatswesens im Geiste der neuen Reichsverfassung und gewissenhafter

Wahrung der Volksrechte

erfolgte. Sie hat sich allem widersetzt, was die Gefahr eines den Lebensinteressen des Reiches abträglichen

großpreußischen Partikularismus

in sich barg. Ebenso entschlossenen Widerstand hat das Zentrum dem Bestreben geleistet, das Volk dem

Absolutismus einer parlamentarischen Mehrheitsherrschaft

auszuliefern. Daß dem ein fester Damm entgegengesetzt wurde durch die Schaffung des

Staatsrats,

ist wesentlich das Verdienst des Zentrums. Das gleiche gilt von der nunmehr verfassungsmäßig verbürgten

Erweiterung der provinzialen Selbstverwaltung

(Provinzialautonomie) und von der in heißem Ringen durchgesetzten Bestimmung, daß künftig die Inhaber der leitenden Staatsämter in den Provinzen im Einvernehmen mit den Provinzialausschüssen ernannt werden müssen. So hat das Zentrum entscheidend dazu beigetragen, die Provinzen gegenüber der Zentralverwaltung wesentlich selbständiger zu machen.

Die

Kulturpolitik

ist in weitem Umfange auf das Reich übergegangen. Die preußische Verfassung durfte es sich daher versagen, die Kirchen- und Schulangelegenheiten in dem Bereich ihrer Festsetzungen zu ziehen. Erfreulich ist, daß auf Antrag des Zentrums als Richtschnur für die Neuregelung der früher vom König gegenüber den Religionsgesellschaften ausgeübten Rechte ausdrücklich der Artikel 137 der Reichsverfassung anerkannt worden ist, der den Religionsgesellschaften die selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten gewährleistet.

Auf dem Gebiete der

Schule

stand das Zentrum der geschlossenen Gegnerschaft der Linken gegenüber. Seine Zustimmung zu der vom gesamten Lehrerstande verlangten Aufhebung der geistlichen Ortsschulaufsicht machte das Zentrum von der Bedingung abhängig, daß

der kirchliche Einfluß auf die Schule

anderweitig gesichert würde. Da diese Bedingung nicht erfüllt wurde, stimmte es gegen das Gesetz, das mit den Stimmen aller übrigen Parteien angenommen wurde. Als bald nachher versucht wurde, mittels eines neuen Schuldeputationsgesetzes die Kirche auch aus der Schulverwaltung hinauszudrängen, erhob das Zentrum unter Berufung auf Artikel 174 der Reichsverfassung Einspruch bei der Reichsregierung und erreichte dadurch die Zurückziehung der angefochtenen Paragraphen. Das Zentrum hat sich auch allen Versuchen widersetzt, die Schule zu einem Monopol des Staates zu machen. Es hat wiederholt, leider bisher ohne Erfolg, die

Errichtung von Schulbeiräten

verlangt, in welchen alle Schulinteressenten ihre Vertretung finden sollen. Bei der Beratung des Lehrerdiensteinkommengesetzes hat es das

Recht der Gemeinde auf die Schule

verteidigt und zum größten Teil gerettet. Das Zentrum ist die einzige Partei, die noch heute rückhaltlos für die

konfessionelle Lehrerbildung

eintritt.

Getreu seinem alten Programm hat das Zentrum seine besondere Aufmerksamkeit der

Sozialpolitik

zugewandt. Die unerträgliche

Notlage des Beamtenstandes

forderte eine durchgreifende Besoldungsreform. Das Zentrum hat daran mit hingebendem Eifer mitgearbeitet. In rein agitatorischen Anträgen hat es allerdings mit anderen Parteien, die keine unmittelbare Verantwortung für die Finanzpolitik des verarmten Staates trugen, nicht wetteifern können und wollen. Dafür aber hat es den berechtigten Forderungen der Beamten und Ruhestandsbeamten, sowie der Beamten-Hinterbliebenen im Rahmen des Möglichen gern entsprochen, auch der Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären hat es bereitwillig zugestimmt. Mit besonderer Genugtuung darf die Fraktion es begrüßen, daß das neue Pfarrerbesoldungsgesetz den katholischen Pfarrern die volle Gleichstellung mit den evangelischen gebracht hat.

Auf wirtschaftlichem Gebiete hat das Zentrum sich auch diesmal wieder bemüht, dem

Ausgleich der Interessen

zu dienen. Es hat nitch einen Augenblick vergessen, daß es nicht eine Klassenpartei, sondern eine Volkspartei ist, die durch ausgleichende Vermittlung das Ganze zu fördern hat. Das schwierige Problem des

Uebergangs von der gebundenen zur freien Wirtschaft

konnte natürlich in zwei Jahren nicht gelöst werden. Eine wesentliche Förderung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues läßt sich von dem neuen Siedlungsgesetz erwarten, das unter tatkräftiger Mitarbeit des Zentrums geschaffen und verbessert worden ist.

Gegenüber den in den östlichen und westlichen Grenzprovinzen hervorgetretenen

Lostrennungsbestrebungen

von Preußen hat das Zentrum jederzeit diejenige Haltung eingenommen, die von einer wahrhaft national und vaterländisch gesinnten Partei verlangt werden muß. Ihm ist es hauptsächlich zu danken, daß diese Bestrebungen sich nicht auf Abwege verirrten. Das Zentrum hat sie, soweit sie in vaterländischem Denken und Fühlen wurzelten, gegen den ungerechten Vorwurf des Landesverrats in Schutz genommen, es hat darauf bestanden, daß der legale Weg, den der Artikel 18 der Reichsverfassung vorzeichnet, ihnen offengehalten werde. Es hat andererseits verlangt, daß auf überstürzte Katastrophenpolitik unbedingt verzichtet und die Rücksicht auf das Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes allem andern übergeordnet werde. Gegenüber den Klagen und Anklagen, die gegen diese Ablösungsbestrebungen von altpreußischer Seite erhoben wurden, hat das Zentrum immer wieder betont, daß die einzige Möglichkeit, ihrer Herr zu werden, in klugem und weitherzigem Entgegenkommen zu suchen sei. Man möge endlich brechen mit dem alten

System der Imparität,

man möge verzichten auf eine in den Grenzprovinzen als Vergewaltigung empfundene Kulturpolitik, man möge Selbstverwaltung in weitestem Umfange gewähren. Solange Preußen sich dagegen sträube, dürfe es nicht hoffen, die Lostrennungsbestrebungen zur Ruhe zu bringen. Wer unbefangen prüft und urteilt, wird diese Haltung des Zentrums billigen.

Große Aufgaben harren des künftigen Landtags!

In der Kulturpolitik muß demnächst die Grenzregulierung zwischen Reich und Ländern erfolgen. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß den Ländern eine

weitgehende kulturpolitische Zuständigkeit

verbleiben wird. Es wird darum außerordentlich viel darauf ankommen, daß das Zentrum, das von je her in der

Verteidigung der christlichen Kulturgüter

seine vornehmste Aufgabe erblickte, in imponierender Stärke in das preußische Parlament einzieht. Lassen wir uns nicht täuschen durch die Beteuerung, niemand denke an einen Kulturkampf. Die bisherige Schulpolitik im neuen Preußen redet eine andere Sprache! Eine Linksmehrheit im neuen Landtage würde die

restlose Beseitigung des kirchlichen Einflusses auf die Schule, das Ende der konfessionellen Lehrerbildung

und die äußerste Erschwerung der Lebensbedingungen der konfessionellen Schule bedeuten. Man sage nicht, die Abwehr dieses Radikalismus werde auch ohne ein starkes Zentrum möglich sein. Welche andere Partei als das Zentrum leistete denn der völligen Auslieferung der Schule an den Staat noch mannhaften Widerstand? Welche andere Partei kämpft für das unschätzbare Gut der Unterrichtsfreiheit? Welche andere Partei trit so beharrlich und entschieden fü die geheiligten Rechte der Eltern und der Kirche auf die Schule ein, wie das Zentrum es während des halben Jahrhunderts seines Bestehens getan hat?

Ebenso notwendig brauchen wir ein starkes Zentrum für die vom neuen Landtag zu erledigende

Verwaltungsreform.

Wir verlangen eine durchgreifende Dezentralisation der Verwaltung unter gleichzeitig wesentlicher Erweiterung der Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde. Ohne die energisch vorwärtstreibende Mitarbeit einer starken Zentrumsfraktion wäre an eine Erfüllung dieser Forderungen nicht zu denken. Schon bei den Verfassungsverhandlungen hat sich gezeigt, daß das Zentrum der entschiedenste

Gegner bürokratischer Zentralisation

und der entschlossenste Vorkämpfer der Selbstverwaltung ist.

Die trostlose Finanzlage des Staates erfordert

eine umsichtige und gewissenhafte Finanzpolitik.

Das Zentrum bürgt mit seiner ganzen Vergangenheit dafür, daß es alles aufbieten wird, um die

Lasten gerecht zu verteilen

und die schwächeren Schultern möglichst zu schonen. Um geordnete Finanzverhältnisse herzustellen, wird es im gesamten Statshaushalt auf äußerste Sparsamkeit dringen.

Aber was würde es helfen, den Staat zu retten, wenn das Volk zugrunde ginge?

Die trostlose wirtschaftliche Lage

die Teuerung, vor allem auch die Wohnungsnot; das alles hat verheerend und zerstörend gewirkt. Es muß alles geschehen, um dem Unheil Einhalt zu tun. Die Keimzelle für Volk und Staat ist die Familie, bei ihr muß darum die Hilfe einsetzen. Umfassende

Fürsorge für Mutter und Kind,

für das körperliche und seelische Wohl der Jugend ist die erste und wichtigste Aufgabe aller Wohlfahrtspolitik. Das Wohnungselend muß überwunden werden durch stärkste Förderung des Wohnungsbaues und planmäßige ländliche Siedlung. Zur Bekämpfung der erschreckend angewachsenen Volkskrankheiten und Volksseuchen müssen öffentliche Mittel bereitgestellt werden. Das Zentrum wird diese staatliche Wohlfahrtspflege freudig unterstützen, es wird aber auch freie Bahn für die freie Liebestätigkeit, die Caritas, diese edelste Tochter der Religion, verlangen.

Wir zählen dabei zunächst und zumeist auf die

christliche Frauenwelt.

Unser Volk braucht Gattinnen und Mütter, die ihm das Heiligtum der Familie wieder aufbauen, die das heranwachsende Geschlecht zu Gottesfurcht und christlicher Zucht und Sitte erziehen. Es braucht opferbereite Helferinnen für alle Not und alles Elend. Was geschehen kann, um ihnen diese hohe Mission zu erleichtern, wird das Zentrum freudig tun. Es kämpft für

Frauenehre und Mutterwürde,

für Kinderwohlfahrt und Familienfürsorge, für eine Schule, der die christliche Mutter ihr Kind ruhig anvertrauen darf. Erprobte Führerinnen der christlichen Frauenbewegung stehen in seinen Reihen. Die deutsche Frau darf ihm vertrauen!

Zur Wiederaufrichtung von Volk und Staat bedarf es der Mitarbeit der geistigführenden Schichten.

Die Intelligenz darf sich dieser Pflicht nicht entziehen. Vielen hat die Revolution alle ihre Ideale zerschlagen, ihre soziale Geltung geschmälert, in schwere wirtschaftliche Not sie gebracht. Das Zentrum hat volles Verständnis für die materiellen und seelischen Notstände, unter denen die meisten unserer Gebildeten leiden; es wird helfen, soweit es nur helfen kann und hofft auf verständnisvolle und freudige Mitarbeit.

Voraussetzung und Grundbedingung für unseren wirtschaftlichen Wiederaufbau ist eine gesunde, leistungsfähige Landwirtschaft. Soll die

Volksernährung

verbessert, soll ihre heutige verhängnisvolle Abhängigkeit von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, so kann das nur geschehen durch möglichste

Steigerung der Produktionskraft der heimischen Scholle.

Nur auf diesem Wege kann auch eine dauernde

Verbilligung der notwendigsten Lebensmittel

erzielt werden. Die Ueberleitung der gebundenen in die freie Wirtschaft muß mit möglichster Beschleunigung geschehen, sie setzt aber voraus, daß die Landwirtschaft im Bewußtsein ihrer ernsten Pflichten gegen Volk und Vaterland

auf skrupellose Ausnutzung der Konjunktur verzichtet.

Das Zentrum ist stets ein aufrichtiger Freund der Landwirtschaft gewesen und wird es bleiben. Es wird sich tatkräftig einsetzen für ausreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Dünge- und Kraftfuttermitteln, für die Förderung des ländlichen Siedlungswesens, für den Ausbau des landwirtschaftlichen Schul- und Genossenschaftswesens.

Die Eingriffe des Staates in

Handel und Industrie

müssen auf das wirklich Notwendige beschränkt bleiben. Mit rücksichtsloser Bekämpfung des Wucher- und des Schiebertums muß sich die umsichtige Forderung des soliden Handels verbinden. Unsere Industrie, ohne deren höchstgesteigerte Leistung ein Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nicht möglichst ist, kann nur gedeihen, wenn der wirtschaftlichen Initiative des Unternehmers ein genügendes Maß von Bewegungsfreiheit verbleibt. Das Zentrum wird diesem Sachverhalt gewissenhaft Rechnung tragen.

Bei diesem Entschluß weiß es sich getragen von der verständnisvollen Zustimmung der

christlichen Arbeiterschaft.

Ihr galt seine tatkräftige Fürsorge schon zu einer Zeit, wo es anderen Parteien an sozialpolitischer Einstellung noch völlig gebrach, ihr gilt sie auch heute und für alle Zukunft. Die Erringung der politischen Gleichberechtigung allein genügt nicht. Der Arbeiter darf nicht länger ein bloßes Mittel im Produktionsprozeß sein, er muß als mitbestimmender Faktor anerkannt und gewertet werden. Diese Forderung haben christliche Sozialpolitiker schon vor einem halben Jahrhundert erhoben; jetzt ist die Zeit gekommen, sie zu verwirklichen. Daneben muß die eigentliche Sozialpolitik in der Form intensivster Wohlfahrtspflege zugunsten der handarbeitenden Volksgenossen weitergeführt werden. Das Zentrum wird tun, was in seinen Kräften steht. Es wird der christlichen Arbeiterschaft die Treue halten, es rechnet aber auch auf ihre Treue!

Schwere Wunden sind dem

gewerblichen und kaufmännischen Mittelstande

geschlagen. Die Kreditnot, die Rohstoffknappheit, die Ausschreitungen eines wilden Händlertums bedrohen geradezu die Existenz des ehrlichen Handwerks und Kleinhandels. Das Zentrum wird wie bisher alle Bestrebungen unterstützen, die geeignet sind, Handwerk, Kleingewerbe und Kleinhandel in ihrer Selbständigkeit zu erhalten. Es wird sich insbesondere jeder schematischen Kommunalisierung des selbständigen Handwerks und Kleinhandels widersetzen. Es wird sich einsetzen für die Durchführung der gesetzmäßigen Organisation des Handwerks. Das Zentrum würde es begrüßen und unterstützen, wenn auch der Kleinhandel zur Schaffung zweckmäßiger Organisationen überginge.

Eine Hauptaufgabe des neuen Landtages wird die fortlaufende Anpassung des Beamteneinkommens an die Kosten der Lebenshaltung sein. Das Mindestziel bleibt die

Sicherung des Existenzminimums.

Das Ortsklassenverzeichnis wird nach großen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung sämtlicher Teuerungsverhältnisse aufzustellen sein. Mit dem neuen Etatsjahr wird geprüft werden müssen, ob das heutige System des Teuerungszuschlages beibehalten werden kann. Das Sperrgesetz war eine Notwendigkeit, wenn der Grundsatz: Gleiche Leistung, gleiche Bezahlung durchgeführt werden sollte; der Zentrumsantrag auf angemessene Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Gemeindebeamten gibt die Gewähr, daß unbillige Härten vermieden werden. Das von der Regierung angekündigte Beamtenrätegesetz wird vom Zentrum vor allem unter dem Gesichtspunkt geprüft werden, daß die Persönlichkeitsrechte des Beamten zur Geltung und Anerkennung kommen müssen.

Das Zentrum wird bleiben, was es immer gewesen ist, eine

echte christliche Volkspartei,

die ihre Fürsorge auf

alle Volksgenossen ohne Unterschied des Standes oder Bekenntnisses

erstreckt. Ihre Arbeit ist heute notwendiger denn je zuvor. Die unerschöpflichen Kräfte, die aus den Lebensquellen des Christentums strömen, müssen sich ungehemmt entfalten könen, wenn

das große Werk des nationalen Wiederaufbaues

gelingen soll.

Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Mit diesem alten Kampfruf pflanzt das Zentrum sein ruhmreiches Banner auch diesmal wieder im heißen Wahlkampfe auf. Möge die alte Losung, die nunmehr eine 50jährige Geschichte hat, auch diesmal in vielen Millionen deutscher Herzen freudigen Widerhall finden! Kleinmütige Verzagtheit, mißmutige Verdrossenheit müssen in so entscheidungsschwerer Stunde schweigen. Wer teilnahmslos abseits stehen oder gar Zwietracht in unsere Reihen säen wollte, würde eine schwere Verantwortung auf sich laden. Einigkeit und Geschlossenheit haben uns stark gemacht und stark erhalten. Tut jeder seine Pflicht, dann wird uns der Sieg nicht fehlen.

Berlin, den 28. Januar 1921.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion der Preußischen Landesversammlung

Dr. Porsch, Herold, Marx (Düsseldorf), Gronowski, Busch, Dr. Hager (Gladbach), Dr. Heß, Kamp, Linz (Wiesbaden), Maiß, Müller (Neuwied), Dr. Schmedding, Schmidt (Conz), Frau Stoffels, Vogelsang, Wildermann.

Der Vorstand der preußischen Zentrumspartei:

Dr. Porsch, Herold, Gronowski, Frau Heßberger, Mönnig, Frl. Badenberg, Busch, Dr. Hager, Kaiser, Kamp, Linz (Ehrenvorsitzender), Graf Praschma, Dr. v. Savigny (Ehrenvorsitzend.), Schulte, Steiger, Stieler, Trimborn (Ehrenvorsitzender), Wand, Wronka.

Der Reichsrat über die Ergänzungsetats.

Berlin, 1. Febr. Der Reichsrat erledigte gestern eine weitere Reihe von Ergänzungsetats für das Rechnungsjahr 1920. Im Etat des Reichsarbeitsministeriums ist die Unterstützungssumme für Arbeitslose auf 450 Millionen erhöht worden. Zum Haupthaushaltsetat machte Ministerialdirektor Sachs als Berichterstatter folgende Ausführungen:

Der ursprüngliche Etatsentwurf schloß mit 92.5 Milliarden ab, im ordentlichen Haushalt hielt er mit 39 Milliarden in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht, während beim außerordentlichen Etat ein Fehlbetrag von 49 Milliarden vorhanden war. Dieser vermehrte sich unter Hinzurechnung des Fehlbetrages bei Post und Eisenbahn um weitere 18 Milliarden, so daß es sich insgesamt um einen Fehlbetrag von 67 Milliarden handelt. Durch die Ergänzungsetats ist die Summe der ungedeckten Ausgaben des Reichs für das Rechnungsjahr 1920 auf rund 79 Milliarden angewachsen. Wie die Reichsverwaltung eines solchen Fehlbetrages Herr werden will, dafür fehlt jeder Anhalt, und zugleich werden die weiteren jährlichen Zahlungen zur Ausführung des Friedensvertrages von uns verlangt. Nach dem Ergänzungsetat hat sich die Gesamtsumme der jährlichen Leistungen zur Ausführung des Friedensvertrages schon jetzt auf 42,5 Milliarden Mark gesteigert. Allein die laufenden Kosten für die Interalliierte Rheinlandkommission, die bisher mit 20 Mill. Mark schon sehr hoch ausgeworfen waren, haben sich um weitere 95 Mill. Mark erhöht, betragen also jährlich die in ihrer Höhe kaum begreifliche Summe von 115 Mill. Mark. Das sind, so bemerkt der Berichterstatter, unerträgliche Lasten. Ihre Verringerung müßte immer wieder aufs neue und eindringlichste gefordert werden. Unsere Vertragsgegner werden sich dieser Ansicht nicht verschließen können.

Der Augenblick ist da, wo mit der Einschränkung unserer Verwaltungsausgaben endlich Ernst gemacht werden muß. Wir müssen den Mut und die Kraft aufbringen, uns auch in unseren äußeren Verhältnissen angemessen einzurichten.

Der Redner erwähnte dann die Sparsamkeitsresolution des Reichsrats und wies auf die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, insbesondere auf die Einsetzung des Reichskommissars für Ersparnisse in der Verwaltung hin. Letzten Endes hängt das Ganze auch davon ab, ob der Reichstag geneigt ist, künftig keine Bewilligungen mehr ohne die entsprechende Deckung zu machen. Auch die späte Vorlage des Etats und die Verzögerung seiner Erledigung im Reichstag bewirken, daß bereits ausgegebene Gelder nicht mehr abgelehnt werden können. Eine Erörterung fand nicht statt; der Hauptetat wurde angenommen.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 2. Februar 1921.

Neue Anträge der Zentrumsfraktion Neuß an die Stadtverwaltung. Der erste Vorsitzende der Zentrumsfraktion Neuß, Herr Direktor Raederscheidt, ließ der hiesigen Verwaltung folgende Anträge zugehen:

Im Auftrage der Fraktion bitte ich die Stadtverwaltung, die zuständigen Stellen damit zu befassen, das demnächst freiwerdende Zeughaus zu einer Turnhalle für die Vereine der Stadt umzugestalten, evtl. auch die Möglichkeit dabei ins Auge zu fassen, den dadurch gewonnenen schlichten Raum als allgemein zugänglichen städtischen Versammlungsraum benutzen zu können. Es ist nicht an einen kostspieligen Umbau gedacht sondern an eine Umgestaltung, die unter Berücksichtigung unserer finanziellen Lage den zu befriedigenden Bedürfnissen genügt.

Begründung: Die Stadt leidet ohne Zweifel Mangel an geeigneten Turnräumen. Da die Schulen ohne genügende Zahl von Turnhallen geschaffen wurden, so muß der Mangel bei dem erfreulichen Interesse für Körperpflege, Turnen insbesondere, immer unangenehmer werden. Für Sportplätze haben manche Vereine in großzügiger und dankenswerter Weise schon selbst gesorgt. Daher ist viel dringlicher heute die Unterstützung der Turner. Dazu kann nicht bestritten werden, daß die gleichmäßige Körperdurchbildung beim Turnen vom gesundheitlichen Standpunkte aus und im Hinblick auf die Volksgesamtheit mehr zu unterstützen ist. — Sodann mangelt es der Stadt auch, wie alle Zuständigen bestätigen werden, an einem neutralen Versammlungsraum, der stets bereit und größere Teilnehmermengen fast. Das Zeughaus würde etwa 700 bis 800 Personen fassen. An einen Repräsentations- und Festraum der Stadt ist nicht gedacht. Das ergibt sich schon aus der Verbindung mit der Einrichtung der Turnhalle. Ein Teil der Kosten, vielleicht die Amortisierung, kann durch die Saalmiete eingebracht werden, evtl. kann der Umbau aus den Stiftungen für den Saalbau größtenteils gedeckt werden.

Ein zweiter Antrag der Zentrumsfraktion lautet: Unterzeichneter beantragt:

1. im Anschluß an das Archiv der Stadt Neuß eine Zentralisation der Büchereien der Stadt durchzuführen und von dieser Stelle aus den wissenschaftlichen Leihverkehr mit auswärtigen Büchereien für jeden wissenschaftlich Arbeitenden zu organisieren;
2. in Anlehnung an die Lichtbilderbestände des Museums eine Zentrale für Lichtbilder aller Art zugänglichen städtischen Versammlungsraum benutzen zu können. Es ist nicht an einen kostspieligen Umbau gedacht sondern an eine Umgestaltung, die unter Berücksichtigung unserer finanziellen Lage den zu befriedigenden Bedürfnissen genügt.
3. den Leseraum der Lesehalle auch für wissenschaftlich Arbeitende (z. B. Studenten in den Ferien) zu öffnen;
4. die städtische Ausleihbücherei dadurch reichhaltiger und mit den Neuerscheinungen Schritt haltend umzugestalten, daß sogenannte „Zirkel für Neuigkeiten" mit erhöhter Beitragszahlung eingerichtet werden.

Zur Begründung sei hingewiesen auf die Schwierigkeit der Bücherbeschaffung heute, auf die Unmöglichkeit, Ansichtssendungen zu erhalten, auf die Notwendigkeit der Belebung des wissenschaftlichen Lebens unserer Stadt, auf die Ersparnis der verschiedenen Einzelbüchereien und der Studienerleichterung der in Neuß beheimateten Studenten. Vorbedingung der kaum nennenswerte Kosten verursachenden Regelung der Büchereien ist die dauernde Zuteilung des jetzt nur zeitweilig beschäftigten Hilfsbeamten an den Archivleiter und Unterstellung der heute nur zeitweilig vollbeschäftigten Bibliothekarin unter den Leiter der Zentrale. — Den Nutzen der Lichtbilderzentrale für alle Bildungsinstitute, Vereine und die Jugendbewegung ergibt sich ohne weiteres. Es kann auch damit gerechnet werden, daß die Herstellung von Stehlichtbildern im Museum selbst unter Leitung des dortigen Herrn Direktors erfolgen kann, was eine sehr große Verbilligung und wunschgemäßere Herstellung verbürgt.

Die Zentrumsliste des Regierungsbezirks Düsseldorf für die Provinziallandtagswahlen führt an 13. Stelle Herrn Bürgermeister Grootens (Büttgen), an 21. Stelle Herrn Amtsgerichtsrat Rath (Grevenbroich) und an 42. Stelle Herrn Arbeitersekretär Knümann (Neuß) auf. Wir werden morgen die ganze Liste veröffentlichen.

Volkshochschule. Die kunsthistorischen Vorträge von Dr. W. Ewald beginnen heute abend punkt 7 Uhr im Vortragssaale des Museums.

Der kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen hielt am Sonntag im Saale des Stadtgartenrestaurants seine Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Schriftführers und Vizepräses Herrn Josef Kreuter entnehmen wir, daß der Verein heute 201 Mitglieder zählt. Die Vereinstätigkeit litt unter der Saalknappheit in der Stadt und im Bezirke besonders. Die größeren Veranstaltungen erfreuten sich reger Teilnahme. Den Kassenbericht erstattete Herr Weißenbrunn. Nach Prüfung der Rechnungen durch die Herren Lehrer Kluren und Weiß wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Jos. Kreuter, Arn. Weißenbrunn, Fritz Roß, Joh. Fausten, Verhagen und Hemmerden. Nach Erledigung der vorliegenden Anträge erfreute die Theaterabteilung die Erschienen durch ein hübsches Theaterstück.

Der Jugendverein von St. Dreikönigen bereitete am vergangenen Sonntag im Saale der Studienanstalt Marienberg den vielen Mitgliedern und Eltern einen stimmungsvollen Familienabend. Erstleistungen eines neugegründeten Orchesters wetteiferten mit wirklich prächtigen Märschen und Konzertstücken einer trefflich geschulten Mandolinenabteilung. Man sieht, daß unter fachmännischer Leitung auch diese Gattung der Musik auf eine anerkennenswerte Höhe der Kunst gebracht werden kann. Schwierigere Vorführungen der Turnabteilung standen neben leichtern und schneidigen Reigen und Pyramiden der Schülermannschaft. Der tiefempfundene Appell des Herrn Kaplans Gickler an die Jungmannschaft fand in passenden Deklamationen seinen Ausklang. Zu einem wahrhaft herzlichen Lachen reizte die Vorführung der beiden Schwänke „Heini, schläfst du schon?" und „Der Strolchbaron". Der Zweck des Abends war erreicht: In ernsten und heitern Darbietungen ward von neuem um Eltern und Verein das Band geschlungen, das einem schönen Familienleben Wert und Weihe gibt und die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenarbeitens beider Faktoren von neuem beleuchtet.

Betrifft Steuerzahlung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das 4. Viertel der Reichseinkommen-, der Gemeinde- und Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1920 bis zum 14. Februar fällig ist. Die Stadthauptkasse ist für den Steuerempfang an allen Wochentagen von 8½ bis 12 Uhr geöffnet.

Mutterberatung für das Gebiet des 1. Bezirks findet statt am Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Beratungsstelle Brückstr. 4, Eingang Hymgasse.

Die Annahmesperren für Frachtgutwagenladungen nach allen Stationen der Strecke Köln-Ehrenfeld einschl. bis Aachen-Rothe Erde und Abzweigungen von dieser Strecke ist aufgehoben. Ebenso ist die Sperre für Frachtgutladungen nach und durch den Bezirk Essen aufgehoben.

Falsche Einkommensteuermarken. Das Landesfinanzamt teilt amtlich mit: Wie festgestellt ist, sind in erheblichem Umfange gefälschte Einkommensteuermarken in den Verkehr gebracht worden. Da die Arbeitgeber im Falle der Verwendung gefälschter Marken für die Steuerbeträge haftbar sind, so wird ihnen in ihrem eigensten Interesse empfohlen, die Steuermarken nur durch die zum Verkauf allein berechtigten Postanstalten zu beziehen.

Rückgang der Wurst- und Fleischpreise in Sicht. Nachdem die Preise auf den jüngsten Viehmärkten wesentlich zurückgegangen sind, steht zu erwarten, daß nunmehr auch die Preise für Fleisch- und Wurstwaren Senkung erfahren. Für die zur Herstellung von Wurstwaren erforderlichen Zutaten, insbesondere Gewürze, fallen die Preise ebenfalls ständig. Sodann stehen große Sendungen von Vieh und Fleisch aus Dänemark bevor.

Der Markkurs. An der gestrigen Kölner Börse notierten: englische Noten (ein Pfund Sterling) 252—255½ Mark; französische Noten (100 Franken) 450—455 Mark; belgische Noten (100 Franken) 470—476 Mark; holländische Noten (100 Gulden) 2235—2260 Mark; rumänische Noten (100 Lei) 84—85 Mark; amerikanische Noten (ein Dollar) 66¼—67 Mark, Kabel 66¾—67 Mark; schweizerische Noten (100 Franken) 1065—1075 Mark.

1000 Mark Belohnung hat Herr Lambert Stammen, Oberstraße 4, demjenigen zugesichert, der ihm wieder zu dem ihm am Montag nachmittag aus seinem verschlossenen Schlafzimmer gestohlenen Sachen verhilft. Es sind dies: Ein heller Sportanzug, ein schwarzer Anzug, ein Brautanzug, ein Paar neue Schuhe und eine Remontoiruhr.

Die Polizeiverwaltung läßt in Erinnerung bringen, daß für das laufende Winterhalbjahr jede karnevalistische Betätigung untersagt ist.

Im Laufe des Monats Januar wurden von der hiesigen uniformierten Polizei-Exekutive neben einer Reihe von Berichten und Meldungen allgemein polizeilicher Art insgesamt 93 Anzeigen vorgelegt, darunter 24 wegen Verstoß gegen die Bundesratsverordnung betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Gegen 11 Wirte wurde das Verfahren wegen Ueberschreitung der Polizeistunde eingeleitet.

Festgenommen wurde ein Riemendreher aus Krefeld, der im Besitz eines kettenlosen Fahrrades (Marke „Wanderer", Nr. 66511) war, war dessen Herkunft er keine glaubhaften Angaben machen konnte. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei Neuß, Zimmer 24, melden.

Diebstähle. Auf der Kapitelstraße wurde für 400 Mark Schmucksachen gestohlen. Der Täter ist bekannt. Einem Arbeiter wurde in einer Wirtschaft auf der Krefelderstraße seine Brieftasche mit Inhalt gestohlen. Eine Frauensperson aus der Gladbacherstraße hatte in Rosellerheide ein Umschlagtuch im Werte von 200 Mark gestohlen. Der Geschädigten konnte das Tuch zurückgegeben werden. In der Neußer Dampfmühle wurde ein Arbeiter abgefaßt, der Oel entwendet hatte.

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 24, lagert eine Kiste Corned Beef. Die Kiste trägt folgende Aufschrift: „S. & A. Brand compressed cooked corned Beef The Smithfield & Argentina Me at Co. Ltd. Zé rate Argentina". Der rechtmäßige Eigentümer kann sich auf obigem Zimmer melden.

Kunst und Leben.

Rh. Landesbühne. Man schreibt uns: Während die beiden Störenfried-Abende tagelang vorher ausverkauft waren, ist die Nachfrage nach Karten für das Trauerspiel Clavigo bisher auffallend schwach, eine sehr bedauerliche Erscheinung, deren unangenehmer Eindruck aber hoffentlich noch an den beiden Spieltagen durch regeren Zuspruch beseitigt wird. Wenn man mit Recht von einer ausschließlich im öffentlichen Interesse gegründeten Bühne einen künstlerisch ernsten Spielplan verlangt, dann muß das in den breiten Volksschichten angeblich so stark vorhandene Bildungsbedürfnis durch einen ausverkauften Saal auch dann oder gerade dann bewiesen werden, wenn es sich nicht um ein Lustspiel, also nur um Unterhaltung und Erheiterung, sondern um geistige Anregung und künstlerischen Genuß handelt. Daß es einer solchen Aufheiterung überhaupt bedarf, ist ebenso charakteristisch wie die Tatsache, daß die Volkshochschule, die noch vor kaum zwei Jahren von allen Seiten stürmisch verlangt wurde, heute schon den Beginn ihrer Kurse um eine Woche aufschieben mußte, nur um die notwendige Teilnehmer-Anzahl zu erhalten. Und dabei kann doch wohl niemand behaupten, die Leute, für die die Volkshochschule und das Theater in erster Linie eingerichtet wurden, hätten heutzutage keine Zeit, und es ist auch nicht zu leugnen, daß man für viele andere, meist höchst überflüssige Dinge Geld genug zur Verfügung hat. Da einzelne böse Beispiele bekanntlich ansteckend wirken, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet werden kann, vor Schluß der Vorstellung Garderobestücke in den Saal hinein zu holen. Das Programm enthält interessante Erläuterungen über das Trauerspiel.

Gerichtliches.

Schöffengericht. Eine Frau erhielt wegen Unterschlagung von 880 Mark unter Berücksichtigung ihrer Notlage 50 Mark Geldstrafe. — Eine Frau hat auf dem Schulhofe eine Lehrerin beschimpft und bedroht. Wegen Beleidigung in zwei Fällen erkannte das Gericht auf 50 Mark Geldstrafe. — Wegen Mißhandlung eines Mannes mit seiner Peitsche erhielt ein Fuhrmann 50 Mark Geldstrafe. — Ein Landwirt aus Ossum soll an die Molkerei Büderich gewässerte Milch verkauft haben. Da der Kutscher der Molkerei die Milch in nicht plombierten Kannen bei den Landwirten holt, blieb es zweifelhaft, wer den Wasserzusatz gemacht hatte. Wegen Mangel an Beweis erfolgte Freisprechung.

Aus dem Landkreise.

Wahlvorschlagsliste der Zentrumspartei für den Kreistag. Für die gleichzeitig mit der Preußenwahl und der Wahl zum Provinziallandtag am 20. Februar stattfindende Kreistagswahl im Landkreise Neuß ist von der Zentrumspartei folgender Wahlvorschlag eingereicht worden:

1. Adolf Kothes, Gutspächter (Haus Meer, Büderich).
2. H. G. Weidenfeld, Gutsbesitzer (Birkhof, Glehn).
3. Dr. Emil Breuer, Rechtsanwalt (Büderich).
4. Corn. Reinartz, Gutsbesitzer (Dreicumerhof, Norf).
5. Bürgermeister Grootens (Büttgen).
6. Josef Manstedten, Fabrikarbeiter (Dormagen).
7. Pfarrer Hennes (Nievenheim).
8. Frau W. Johnen (Mankartzhof, Kaarst).
9. Kasp. Beyen, Schneidermeister (Grimlinghausen).
10. H. Gans, Landwirt (Eggershofen b. Rommerskr.).
11. Josem Berchem, Arbeiter (Stürzelberg).
12. Gottfried Leuffen, Gutsbesitzer (Nettesheim).
13. Joh. Stelzmann, Mühlenarbeiter (Holzheim).
14. Franz Dahmen, Landwirt (Röckerat b. Grefrath).
15. Heinrich Erkes, Fabrikschreiner (Glehn).
16. Josef Küppers, Landwirt (Büttgen-Holzbüttgen).
17. J. Herfs, Lehrer (Büderich).
18. Adam Krings, Eisenbahnbeamter a. D. (Büttgen).
19. Wilh. Meller, Gutspächter (Zons)
20. Gerhard Esser, Bahnarbeiter (Eckum).
21. Hub. Nix, Krautfabrikant (Büttgen b. Uedesheim).
22. Heinrich Blömer, Maurermeister (Dormagen).
23. Adam Inhoffen, Gutspächter (Gohr).

Der Turnverein Jahn, Kapellen, feiert am Fastnachtssonntag sein diesjähriges Winterfest im Saale der Wwe. Broich, bestehend in Theater und anschließendem Ball. Näheres siehe Anzeige in der Samstags-Nummer.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 1. Febr. Die starke Erhöhung der Fahrpreise hat bei den Straßenbahnen eine beträchtliche Abwanderung gebracht: in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober v. J. sind rund 10 Millionen Menschen weniger auf Fahrscheine gefahren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der gleichen Zeit wurden 2600 Zeitkarten weniger und 38 000 Arbeiterkarten mehr ausgegeben. Trotz der starken Erhöhung der Fahrpreise reichen daher die Einnahmen nicht aus, die stark gestiegenen Ausgaben zu decken und die Straßenbahnverwaltung, die bekanntlich an die Rheinische Bahngesellschaft übergegangen ist (deren Aktien sich fast ausschließlich im Besitz der Stadt befinden), plant nunmehr eine starke Steigerung der Zeitkarten und zwar soll eine Vollkarte, die jetzt 60 Mark kostet, 150 Mark kosten, und ähnlich sind die Steigerungen bei den übrigen Zeitkarten. Die Folge wird eine weitere Abwanderung sein.

Worringen, 2. Febr. Zur Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister von Worringen, Seul, durch den Landrat Heimann, der glaubte einschreiten zu sollen, weil Herr Seul in der Eingemeindungsfrage die Interessen seiner Gemeinde verletzt habe, erfährt man heute, daß Bürgermeister Seul nach einer Dienstenthebung, die 28 Stunden gedauert hat, wieder in sein Amt eingesetzt worden ist; er hat den Beschwerdeweg gegen Landrat Heimann beschritten.

Wipperfürth, 31. Jan. Zwei bewaffnete Räuber überfielen in Kremerhof den Landwirt Bötsch im Schlaf, bedrohten ihn mit dem Revolver und raubten 10 000 Mk. die Bötsch tags zuvor bei einem Viehverkauf erlöst hatte.

Kirchliches.

Papst Benedikt XV. über den Dritten Orden.

Rom, 1. Febr. Die kürzlich schon erwähnte Enzyklika des Papstes über den Dritten Orden wurde im neuesten Heft der Akten des Apostolischen Stuhles veröffentlicht. Der Heilige Vater erwähnt, wie er selbst zur Feier des 700jährigen Geburtstages des hl. Franz von Assisi im Jahre 1882 Tertiarier wurde. Er geht alsdann über zu den Beweggründen, welche den Heiligen von Assisi veranlaßten, den Dritten Orden ins Leben zu rufen: es galt hauptsächlich die brüderliche Liebe in allen Schichten der Menschheit zu fördern, den Geist der Eintracht und des Friedens in die auch damals zerrissene Welt hineinzutragen. Dies sei auch, so betont der Heilige Vater, sein Bemühen gewesen vom Anfange seines Pontifikates, das er antrat, als die Welt allenthalben das Schauspiel der größten Zerrissenheit bot, ein Zustand, der auch heute noch nicht im Innern der Völker verschwunden sei. Die sozialen Kämpfe haben eine kaum zu überbietende Schärfe angenommen. Hier müsse das Werk des Armen von Assisi eingreifen; denn nur dann könne Frieden kommen und beständig sein, wenn er nicht auf rein menschlichen Beweggründen aufgebaut sei, sondern auf dem Geist Christi beruhe, der im hl. Franziskus zu so reiner Entfaltung gelangte. Hierin sei auch die Heilquelle zu finden für die beiden großen Uebel, woran die Welt heute leide, nämlich die Habsucht und die Genußsucht. Besonders hofft der Heilige Vater von der Pflege des Dritten Ordens eine heilsame Wirkung auf die Frauenwelt, wovon das gute Beispiel ausgehen müsse auf andere Frauen, die durch eine der Sinnlichkeit dienende Kleidertracht sowie durch unanständige Tänze das christliche und das natürliche Schamgefühl verletzten. Schließlich zählt der Papst die Gnadenerweisungen auf, die er denen zuwendet, die als Tertiarier das kommende Franziskusfest begehen.

Kleine Nachrichten.

Der Führer der Roten Armee im Industriegebiet.

Münster, 1. Febr. Amtlich werden die Namen der am 19. Januar 1921 in Sachen der Roten Armee verhafteten Mitglieder der Zentraloberleitung in Essen mitgeteilt: Bergmann Alfred Schroer (Essen), Hochschullehrer und Oberleutnant der Reserve a. D. Hermann Zaiser (Essen), Schlosser und Hausmeister des kommunistischen Parteiorgans „Ruhrecho", Heinrich Rapig (Essen), Gärtner Klingmüller (Düsseldorf), Bergmann Fr. Harbich (Lünen), Kontrollgehilfe Ernst Lohggen (Elberfeld). Gegen Martin Heßler (Elberfeld), der flüchtig geworden ist, ist Haftbefehl erlassen. Auf Grund der in dem beschlagnahmten Material aufgefundenen Waffenlisten haben Haussuchungen zunächst in Düsseldorf und Barmen zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition zutage gefördert. Das Verfahren schwebt bei dem außerordentlichen Gericht in Kassel. Die Hauptverhandlung ist in kürzester Zeit zu erwarten.

Bankkrach in Buenos-Aires.

Wie dem Temps aus Buenos-Aires gemeldet wird, hat die Schließung der spanisch-amerikanischen Bank große Angst unter den Inhabern der Depositenkonten hervorgerufen. Diese veranstalteten einen Sturm auf die Bank, und die Polizei konnte nur mit Mühe die Sprengung der Tore der Bank verhindern.

Spiel und Sport.

Fußball vom Sonntag.

Rasensportverband Neuß.
Verein der Sportfreunde: 1. Jug.-Mschft. — 2. Jug.-Mschft. 2 : 0; 3. Jug.-Mschft. — 4. Jug.-Mannschaft 4 : 1. Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler 92 1. Mannsch. — Odenkirchen 1. Mannschaft 1 : 2; 3. Mannschaft — Odenkirchen 3. Mannschaft 1 : 5.

Resultate aus dem Kreise.

Liga-Klasse: Mörs — Sportklub M.-Gladbach 2 : 1; Eintracht M.-Gladbach — Union Krefeld 6 : 2; Rasensport M.-Gladbach — VfB. Aachen 4 : 2; VfBR. Krefeld — Kaldenkirchen 2 : 1.

A-Klasse: Gruppe A: Würselen — Waldhausen 1 : 1; Aachen 05 — Lürrip 0 : 3; Viktoria Rheydt — Hertha Aachen 4 : 0; Eschweiler — T.-G. Aachen 5 : 0; Gruppe B: Oppum — Uerdingen 0 : 0 (!); Rheydt-Heyden Lobberich 2 : 1.

Fußballwettspiel. Es wird hiermit auf das heute nachmittag 3 Uhr stattfindende Fußballwettspiel zwischen Gymnasium Krefeld und Lehrerseminar Neuß hingewiesen. Das Spiel verspricht interessant zu werden.

Sportfreunde Neuß. Die Leichtathleten des Vereins werden hiermit zu der am Donnerstag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr stattfindenden Versammlung „Im Kessel" Krefelderstraße, eingeladen.

Zentrums-Parteinachrichten.

Sekretariat: Glockhammmer 34 I. Fernruf 683. Sprechstunden: morgens 8—11, nachm. 4½—7 Uhr. Samstags nur vormittags.

Damen und Herren, welche auf dem Boden der Zentrumspartei stehen und zur tätigen Mitarbeit bereit sind, sind zu den Bezirksversammlungen frdl. eingeladen.

Frauenversammlung der Zentrumspartei. Heute nachmittag 5 Uhr findet im Wintergarten der Bürgergesellschaft eine Frauenversammlung der Zentrumspartei Stadt und Land statt. Unsere verdiente Abgeordnete Frl. Rektorin Stoffels wird sprechen über „Die Tat der Frauen". Die Arbeit der Zentrumsfrauen in der Landesversammlung bei der Beratung der Gesetze, welche die Frauen betreffen, wird besonders beleuchtet werden. Jeder Wählerin der Zentrumspartei ist freundlichst eingeladen.

Für den 6. Bezirk

findet am Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr im Lokale Heinrich Koch, Breitestrae 23, eine sehr

wichtige Versammlung sämtlicher Vertrauenspersonen

statt, wozu ebenfalls alle diejenigen Damen und Herren erscheinen mögen, die zu wirklicher Mitarbeit bei den bevorstehenden Wahlen entschlossen sind.

Zum 6. Bezirk gehören: Breitgasse, Breitestraße (von 2—76 und von 1—105), Kanalstraße, Erftstraße (von 62 bis Schluß), Grünstraße, Hochstraße, Kaiser-Friedrichstraße (von 80 bis Schluß), Mittelstraße, Sternstraße (von 61 bis Schluß und von 84 bis Schluß).

Selbsthilfe-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 3. Februar 1921, vormittags 11 Uhr** sollen zu Neuß im Restaurant Aug. Jägers Markt

200 Zentner Rübkuchen

für Rechnung dessen, den es angeht, gemäß § 373 des Handelsgesetzbuches durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath, Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Die Stadt Neuß läßt am **Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr** am Scheibendamm zum Rhein hinter der Wirtschaft Bollig

ca. 25 Nummern Schlagholz

geeignet zu Bohnenstangen, Erbsenreisern und Brennholz, an Ort und Stelle meistbietend versteigern.

Neuß, den 2. Februar 1921.

Der Oberbürgermeister: In Vertretung: Goertz.

Holz-Verkauf

zu Schloß Dyck.

Donnerstag, den 10. Februar, 10 Uhr vormittags, im Weinhaus zu Damm.

Aus dem Park und Scheibenbusch:

4 Eichen, 14 fm., 14 Buchen, 42 fm., 4 Hainbuchen, 2¼ fm.,
9 Eschen 5½ fm., 1 Esche, 3¼ fm., 1 Ahorn, 1½ fm.,
1 Spitzpappel, 4½ fm., 1 Akazie, 1 fm., 1 **Gliditschia (Christusdorn)**, 1¼ fm.

Sämtliches Holz ist gefällt, astrein, gesund. Förster Florack hierselbst erteilt auf Wunsch nähere Auskunft.

Schloß Dyck, den 27. Januar 1921.

Fürstl. zu Salm-Reifferscheidtsches Oberrentamt.

Holz-Verkauf

zu Krahwinkel.

Am Freitag, den 4. Februar, mittags 1 Uhr, lassen die Geschwister **Leuffen** zu Krahwinkel an Ort und Stelle im Busche:

3 Morgen schweres Schlagholz auf dem Stak in 13 Losen,
3 Nummern Brandholz

öffentlich auf Kredit versteigern.

Grevenbroich. **Johann Trippen.**

Gemüseanbau- und Verwertungsgenossenschaft Büttgen.

Wir haben direkt vom Züchter folgende Sämereien gekauft:

Rotkohlsamen (holländischer Export),
Weißkohlsamen (Ruhm van Enkhuizen),
Wirsingsamen (Bertus).

Mitglieder, welche hiervor haben wollen, müssen bis zum 5. ds. Mts. das erforderliche Quantum angegeben haben.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiterverein St. Marien (Theaterabtlg.) Donnerstag abend 7½ Uhr auf dem Büro (Marienkirchplatz) findet eine kleine Besprechung statt, wozu sämtliche Spieler, Damen u. Herren gebeten werden, zu erscheinen.

Nächtliche Anbetung in der St. Sebastianuskirche von Donnerstag, den 3. Februar, 8—9 Uhr 1. und 2. Bezirk, 9—10 Uhr 3. und 4. Bezirk.

Verein christl. Mütter, St. Marien. Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Marienkirche hl. Messe für Frau Christina Münchs. — Freitag 7¾ Uhr hl. Messe für Frau Katharina Esser.

Schlagballabteilung St. Dreikönigen. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung aller Spieler. Neuaufstellung der Mannschaft. Solche Mitglieder, welche Interesse für dieses Spiel zeigen, mögen sich zeitig im Vereinshause Fringsstraße einfinden.

Ziehung 15. Febr. 1921.
Wohlfahrt
Lotterie des Rhein. Vereins für Säugl.-, Wöchnerinnen- und Heimatpflege E. V. Neuß

100000
50000
30000
20000
10000

Lose zu 3,50 M.
Porto und Liste 80 Pfg.
Eine feine
Banknotentasche mit
5 Losen 18 M.
verschiedene Tausend
Porto und Liste 1 M. mehr
empfiehlt und versendet
Amtenbrink
Bankhaus • Köln a. Rh.
Postscheck-Konto Köln 50276.
Lose erhält i. a. Lotteriegesch.

Möbel.
Große 3teilige Küche, komplet nur 2500 Mk.
Olligs, nur Oberstr. 94.

An- und Verkauf
von gebrauchten Möbeln all. Art, wie Herde, Schuhe, Kleider usw.
Lemm, Zollstr. 26.
Karte genügt!

Schuhe werden gut und billig gemacht.
Franz Finken, Goethestraße 17.

Osram-Glühbirnen
10—50 Kerzen, 220 Volt, 13,55 Mk. pro Stück. Bei größeren Posten billiger.
Jos. Dohmen,
— Düsseldorf, —
Alexanderplatz 11—12.
Fernsprecher 14469.

Herde
b. Qual. u. in groß. Auswahl verkaufen preiswert
Ernst Loewe, Eisenwaren, Capitelstraße 21.

Krätze
jucken Hautausschlag
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter Krätzeseife geheilt **Pura**
Geruchlos ohne Berufsstörung Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 10, f. ältere Fälle M. 15, Doppelpackung Mark 24. Dazu „Luna" Blutreinig.-Tee M. 5.50 u. 6.— Allein echt durch
Drogenhaus C. Haack, Neuss, Oberstr. 104, früh. Eugen Moubis, Wwe. Telefon 1469.

Schlüssel mit kleinem Schlüsselring verloren.
Wiederbr. Belohnung. Abzugeben in d. Exp.

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend gegen ½9 Uhr entschlief sanft und gottergeben, wiederholt gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, infolge Altersschwäche, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater u. Onkel, der wohlachtbare Herr

Schmiedemeister

Joh. Schillings

Veteran von 1866, 1870—71,

im Alter von 80 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Norf, Dormagen, den 30. Januar 1921.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 3. Februar, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Lindenstrasse 5 aus, danach feierliches Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

†

Das Jahrgedächtnis

für

Frau Adelgundis Werhahn

geb. Cremer

findet Donnerstag, den 3. Februar, morgens 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Polizei-Verordnung

betreffend Anzeige von der Verarbeitung von Celluloid, der Anfertigung von Celluloidwaren und der Aufbewahrung von Celluloid und Celluloidwaren in Mengen von 50 Kilo und mehr.

Auf Grund der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff) und der § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff) verordne ich nach Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf:

§ 1. Wer Celluloid verarbeiten, Celluloidwaren herstellen oder Celluloid und Celluloidwaren aufbewahren will, hat vor Ingebrauchnahme der Räume hierzu der Ortspolizeibehörde unter genauer Angabe der Betriebs- und Lagerstätten schriftlich Anzeige zu erstatten, sofern die Gesamtmenge der Rohstoffe, Fabrikate und Abfälle 50 Kilo oder mehr betragen soll.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldbuße von einer bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Düsseldorf, den 6. April 1920.

Der Regierungspräsident. J. V.: **Lutterbeck.**

Vorstehende Reg.-Polizeiverordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Neuß, den 31. Januar 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister: J. V.: **Hüpper.**

Bekanntmachung.

Gehöfte Jak. Bovenschen, F. 164, Wilh. Kreutzer, F. 162, Geschw. Telmes, F. 145 und H. Blumenthal, Düsseldorferstr. 4b, seuchenfrei. Sperre aufgehoben.

Neuß, den 1. Februar 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Oberbürgermeister: J. V.: **Hüpper.**

Anordnung betreffend Reisebrotmarken.

Die Bestimmung im § 5 der Anordnung für den Landkreis Neuß vom 30. Mai 1919 über die Regelung des Verkehrs mit Reichs-Reisebrotmarken wird mit sofortiger Wirkung dahin geändert, daß die seitens des Kommunalverbandes Neuß-Land ausgegebenen Reisebrotmarken, welche auf der Rückseite den Aufdruck „Neuß-Land" tragen, von Bäckern und Brotverkaufsstellen im Landkreise Neuß nicht eingelöst und mit Gebäck beliefert werden dürfen.

Neuß, den 29. Januar 1921.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende: J. V.: **Freiherr von der Leyen.**

Frühsaatkartoffel-Verkauf.

Die **städt. Kartoffelversorgung** verkauft am **Montag, Dienstag** und **Mittwoch** nächster Woche auf dem **städt. Viehhofe am Hessentor:**

Paulsens Julinieren, pro Ztr. 80.— M.
Königsnieren „ „ 80.— „
Odenwälder-Blaue „ „ 90.— „

Bezugsscheine werden auf Zimmer 6 — im alten Gymnasium — ausgegeben.

Neuß, den 2. Februar 1921.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: **Thywissen**

Verkauf von Ackergerätschaften zu Holzbüttgen.

Mittwoch, den 9. Februar cr., mittags 1 Uhr, läßt Herr Heinrich Hamacher zu Holzbüttgen J. N. 55 in seiner Wohnung daselbst, wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

2 Schlagkarren mit sämtlichen Vorrichtungen, 2 Jauchekarren mit Faß, 1 fast neu, Rollwagen mit Hufbügel, Rollpflug, Handspflug, eiserne Kettenschleife, Häckselmaschinen, Waschmaschine, Kartoffelsortierer, fast neues Drehsaß, 1 Schiebkarren, Eggen, Walzen 2c.

Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und vor dem Verkauf zu besichtigen.

Zuschläge bis zu 100 Mark sind gleich zahlbar.

Neuß. **Adam Schwarz,**
Auktions- und Kommissionsgeschäft.
Kapitelstr. 27. Telefon Nr. 471.

Kleines Ladenlokal

ohne Wohnung, beste Lage, Hauptstraße, zu vermieten. Offerten unter T 2319 an die Exped. der Zeitung.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Müller
Thilde Müller
geb. Henke

Neuss, Crefelderstr. 26 — Warstein i. W. Müscheder Weg 7

3. Februar 1921.

Edeltraud

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

F. R. Alzer und Frau
geb. Hamacher

Neuss, 31. Januar 1921.

Möbel-Einkauf

Bevor Sie Möbel kaufen, sehen Sie sich bei mir die Sachen an, ohne jede Verbindlichkeit, das kostet vor wie nach gar nichts. Dabei überlasse ich es dem Käufer **selbst zu urteilen, ob Sie die besten Möbel beim Fachmann und die billigsten beim Kaufmann kaufen,** oder ob Sie in einem Geschäft, wo beide fehlen, vielleicht etwas Gutes auch noch weit unter Preis kaufen können.

Schreinermeister Josef Hilberath,
Clarissenstraße 12. Möbelhaus. Clarissenstraße 12.

†

Das Sechswochenamt

für den verstorb. Herrn

Willi Pannenbecker

findet am Mittwoch, den 3. ds., morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet

Fam. M. Pannenbecker.

Nach Frimmersdorf.

Den Eheleuten

Heinrich Theisen
Christina Theisen.

die **herzlichsten Glück- und Segenswünsche** zur **silbernen Hochzeit.**

Gewidmet von F. K.

Suche sofort kleines

Landgut

ca. 15—30 Morg. groß, in der Nähe Kölns oder Umgebung zu kaufen. Bin Selbstkäufer, Makler verbeten. Kaufe mögl. sofort. Gefl. Angebote u. **K. L. 488** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Haus in Neuß

9 Räume u. Stall gegen 4—5 Zimmerwohn. günstig zu vertauschen.

Offerten unter **W 2322** an die Exped. dies. Ztg.

Geschäftshaus

mit 17 Ar Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Sofort beziehbar.

Dormagen, Hauptstr. 86.

2 Familien-Häuser

sofort **preiswert** zu verkf. Näheres zu erfragen Hafenstraße 17.

— Büro —

zu vermieten.

Glockhammer 34.

Junges kinderl. Ehepaar aus gut bürgerl. Familie sucht 2—3 **Zimmerwohnung** mögl. Nähe Bahnstr. Auch kann Hausarbeit mit übernommen werden. Offerten unter **B 2321** an die Exp.

Wir suchen für eine unserer Verkäuferinnen ein **möbliertes Zimmer,** mögl. mit voller Verpflegung.

Angebote an

Wilhelm Josten Söhne,
Neuß, Glockhammer.

Junger Herr sucht für sofort **möbliertes Zimmer,** mögl. mit voller Pension. Offerten unter O 2314 an die Exped. d. Zeitung.

Gut. bürgerl. **Privat-Mittagstisch** f. einen bess. alleinsteh. Herrn gesucht.

Off. m. Preisang. unt. O 2316 an die Exped.

Unterricht

in Klavier, Violine, Gitarre erteilt **Frz. Stellet,** Schwannstraße 19, 1. Etg.

Für das **kaufmännische Büro** einer Fabrik wird zu Ostern ein tüchtiger

Lehrling

mit besten Schulzeugnissen und Empfehlungen gegen hohe Vergütung gesucht.

Angebote an **Dr. Max Trimborn, Grevenbroich,** Lindenstr. 40—42.

Sichere Existenz.

Rhein. Fabr. f. strebs. Person f. dort. **Bezirksfiliale,** einige Std. Tätigkeit tägl. genügen. Ort u. Beruf gl. (kostenlos). Angeb. unter **Dt. G. 577 an Rud. Mosse, Düsseldorf.**

Aelterer

landwirtsch. Arbeiter

ges. Provinzialstr. 88.

Schuljunge f. leichte Arbeit ges. Niederstr. 5.

Ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit bei Familienanschluß sofort gesucht.

B. Martini, Aachen,
Kleinmarschierstr. 7/9.

Tüchtiges in Küche und Haus erfahrenes sauberes

Mädchen

bei hohem Lohn für jetzt oder zum Frühjahr gesucht.

Augenarzt Dr. Dünbier,
Neuß, Drususstr. 17.

Mädchen

zum Säckeflicken für Maschine gesucht.

Gustav Schmitz,
Wevelinghov., Unterstr. 59.

Einzelne Dame sucht saub. braves **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit in Kolonialwarengesch. zum 15. Febr. oder 1. März.

Zu erfragen bei **Math. Ittas,** Grevenbroich.

Kath. Mädchen f. klein. herrsch. Haush. gegen hoh. Lohn gesucht. Morgenhilfe vorh. Krefelderstr. 43.

Suche ein brav. u. fleiß.

Mädchen

Frau Laier, Grevenbroich, Lindenstr. 34.

Ein **Mädchen** für halbe Tage sucht **Frau Benze,** Grevenbroich, Nordstr. 38.

Ordentliches Mädchen, welches selbständ. i. Haushalt ist, sucht so bald wie möglich

Göbels, Metzgerei, Düsseldorf, Himmelgeiststr. 43.

Fleißiges ehrliches

Mädchen

für sofort in klein. Haushalt gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Tücht. Mädchen

für Küche u. Hausarb. ges. Putzfrau vorhanden.

Beckers, Sternstr. 74.

Junges Mädchen v. L. sucht Stelle, am liebst. in Neuß. Off. unter S 2318 an die Exped.

Besseres

Zweitmädchen

das etwas nähen kann, p. 15. Februar gesucht.

Rudolf Hoffmann,
Mittelstr. 4.

Putzfrau

für Bürohaus möglichst bald gesucht.

Amerikanische Petroleum-Anlagen, G. m. b. H., Tückingstraße 50.

Ordentliches, ehrliches

Dienstmädchen

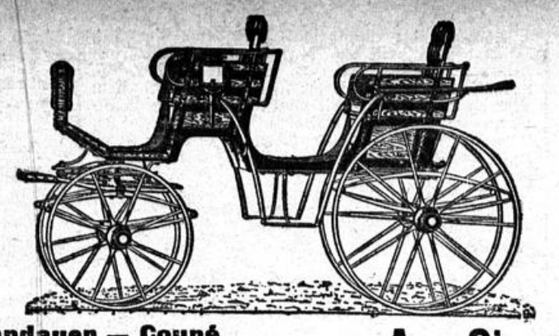
gegen guten Lohn gesucht.

Salm
Münsterstraße Nr. 12.

Kathol. Geistlicher sucht braves und fleißiges

Dienstmädchen.

E. Eller, D'dorf-Oberkassel Sonderburgstraße 49.



Landauer — Coupé
Halbverdeck — Selbstfahrer
Tonneaubraek — Phaeton
Jagdwagen — Dogcart's
Tonneau's — Ponywagen

Ia. Fabrikate preiswert zu verkaufen.

Aug. Cinzoll
Wagenbau
Düsseldorf
Gladbacherstr. 63
Tel. 7470.

Geschäftsverlegung!

Den verehrlichen Bewohnern von Neuss zur gefl. Nachricht, dass ich mein Klempnerei- und Installationsgeschäft von Rheinstrasse 36 nach **Furtherstrasse 83** verlegt habe und an das Telefonnetz unter Nr. 892 angeschlossen bin.

Ferner teile ich den geehrten Hausbesitzern und Vermietern mit, dass ich gänzlich unbrauchbare Wasserhähne wieder wie neu herstelle bei billigster Berechnung.

Hochachtungsvoll
M. Bongartz,
Klempner- und Install.-Meister.

Persil

Persil

wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche.

spart Arbeit Seife u. Kohlen.

Bestes und billigstes selbsttätiges

Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie., Düsseldorf.



Triumph-Schreibmaschine sofort lieferbar.

Leo Kausen,
Neuss,
Friedhof 8
(gegenüb. d. Museum.)
Fernspr. 1517.

Weißkohl-Anbauverträge

für Herbstlieferung schließt ab

Neußer Sauerkrautfabrik
Rheins & Nolden, G. m. b. H.,
Adolfstraße 48.

Rott.-Bohnenstangen, Heckenpfähle, Heckenlatten Brennholz, P.-Zement

bieten an

Peter Prinz Erben,
Holz-Kohlen-Baumaterialien.

Ausnahme-Angebot!

Unterhosen (Militärköper) v. 6 M. an
Blaue Arbeitshosen 18 und 22 M.

Heinrich Michels,
M.Gladbach, Neußerstraße 10.

Achtung Landwirte!





Großer Transport erstklassiger, hochtragender und frischmelker

Kühe

angekommen. Lade Käufer ergebenst ein.

Karl Aßmann.

Die Tiere stehen Wirtschaft **Daniels, Düsseldorf-Heerdt** am Rathaus.

Elegantes grün. **Seidenkleid** zu verkaufen. Bergheimerstr. 133, 1. Et.

Gehrock, fast neu, schl. Figur, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

— **Kinderwagen** — preiswert zu verkaufen, Schwannstr. 33.

Sofa u. Leinenkommode zusam. für 300 Mk. zu verkaufen. Josefstr. 36, part.

Apollo-Theater
Neuß.
Täglich 7½ Uhr:
Das Schwarzwaldmädel.

Moderner Billardsalon
4 erstkl. Billards u. a. ein
Turnier-Billard
Restaur. Jean Busch
i. V.: Willi Peppekus,
Niederstraße 41/43.
Fernsprecher 831 u. 302.

Ausgekämmtes und abgeschnittenes **Frauenhaar** wird zu höchsten Preisen angekauft. **Geschw. Bürvenich,** Neuß, Büchel 11. Grevenbroich, Kölnstr. 11.

Piano
Stimmen, Reparieren.
Mauelshagen,
Niederstr. 39, Tel. 1127.

Habe ständig große Auswahl in

Acker- und Wagenpferden

sowie

tragende Stuten

billig zum Verkauf stehen.

Schlippert, Düsseldorf, Kölnerstr. 133, direkt am Bahnhof, Telefon 15 409.

Pferd, Wagen u. Geschirr, auch einzeln, zu verkauf. **Kaarst,** Broichdorf F 3, bei Neuß.

18 Mon. alter schwarzbunter **Stier** sowie gute milchgeb. **Arbeitskuh** zu verkauf. **Witwe H. Hügens** Kleinenbroich, Ostfr. 120.

Eine schwer **tragende Stute** zu verkaufen.

Evinghoven Nr. 23.



Erhielt heute wieder eine Sendung

schöner junger Schweine, 6—8 Woch. alt, sowie auch **Faselschweine.**

Jak. Kohlen,
Grimlinghausen. Tel. 217.

1 Faselschwein

zu kaufen gesucht. Offert. unter R 2317 an die Exp. dieser Zeitung.

Jagdhund Rüde,

zu verk. Münsterländer weiß m. br. Pl. Fahnenrute, 2j., vorz. a. Hühner f. vorst. apport. veinl. stubenrein, anhänglich, Mark 700, muß abgeholt werd. Näh. briefl. d. **Hültring, Barmen,** Brögelerstr. 25.

Deutscher Schäferhund, stock-, schuß- u. mannfest, 9 Mon. alt, zu verkauf. Broichstraße 8.

6 Doppelfenster

mit Glas, geeignet f. Mistbeet, zu verkaufen.

Speck Nr. 14.

Grube Dünger zu verkaufen Venloerstraße 48.

Eine Fuhre
— **Hühnermist** —
billig abzugeben
Krefelderstr. 9.

Schwere Schlagkarre, in sehr gutem Zustande, geeignet für Fuhrwerk, verkauft oder tauscht gegen leicht. gute Schlagkarre **R. Hoverath, Neurath 23.**

Hiesigen

Weißkohl u. Wirsing

zu verkaufen.

Jos. Lenzen, Aldenhoven, bei Hemmerden.

— **Schönes** —

Kupee,

4sitz., für 7000 Mark zu verkaufen.

M.Gladbach, Parkstr. 29 Besichtigung auch Sonntags.

Rheinische Landesbühne

Mittwoch u. Donnerstag 7½ Uhr in der Aula der Oberrealschule zu Neuss:

Clavigo

Trauerspiel von Goethe.

Eintrittskarten 5 M. (an der Kasse 7 M.) bei Mauelshagen.

Ich habe meine

Praxis

in Wevelinghoven, Poststr. 15

aufgenommen und bin an das Fernsprechnetz unter **Nr. 155 Amt Kapellen** angeschlossen.

Dr. med. H. Castenholz.

Ich habe mich in **Gohr** als

ARZT

niedergelassen.

Sprechstunden täglich 8½—11½ Uhr.

Telefon-Nummer wird noch bekannt gegeben.

Dr. med. Wipperfeld.

Verein Creditreform Neuss

Geschäftsführer: Leo Kausen

Büro: Friedhof 8 (gegenüber dem Museum) sind unter

Nr. 1517

dem Telefonnetz angeschlossen.

1000 Mark Belohnung.

Montag nachmittag wurden mir aus meinem verschlossenen Schlafzimmer gestohlen:

1 heller Sport-Anzug, 1 schwarzer Anzug, 1 Braut-Anzug, 1 Paar neue Schuhe, 1 Remontoir-Uhr.

Obige Belohnung demjenigen, der mir zur Wiedererlangung meiner Sachen verhilft.

Jakob Stammen, Oberstraße 4.

3000 Mark Belohnung.

sichere ich demjenigen zu, welcher mir das in der Nacht vom 28. zum 29. Januar gestohlene Pferd, schwere belgische Stute, geschoren, hellbraun, auf dem rechten Auge weißer Fleck, blind, zurückerstattet.

Joh. Bücken,
Beginnenhof bei Budberg, Krs. Mörs.

1000 M. Belohnung!

In der Nacht vom 29. auf 30. Januar wurde mir ein **Doppelpony,** brauner Wallach, 6jährig, hinten weiten Gang, mit schwarzem Geschirr und **Dogcart,** braun gestrichen, **gestohlen.**

Zahle obige Belohnung für die Wiederbeschaffung.

Zweckdienliche Angaben erbeten an die Kriminalpolizei, oder Tel. 381 oder 382.

Anton Hüsgen,
Neuß,
Rheydterstraße 74.

1 Paar getrag. Militär-Schnürschuhe, Größe 26½, gut erhalten, zu verkaufen Glockhammer 52.

Fast neue Wanderschuhe Nr. 40 zu verkaufen. Besichtigung 12—1 u. nach 5 Uhr. Brückstraße 5.

Neuer vierseitiger **Nerzkragen** (Tierform) zu vrk. **Vogt, Dormagen,** Hauptstraße 7.

Guterhalt. Ueberzieher billig zu verkaufen. Von 5 bis 7 Uhr. Bleichstr. 22, 2. Etg.

Herren-, Damen-Fahrrad und **Nähmaschine** bill. zu verkaufen. **Jak. Schmitz,** Büttgen, Oststraße 2.

Fast neuer **Küchenschrank** zu verkaufen.

Zu erfragen b. **M. Ittas,** Grevenbroich.

Autopneus und Vollreifen

nur beste deutsche Marken zu mässigen Preisen.

Grosses Lager aller gangbaren Grössen.

Max Rust, D'dorf,
Mintropstrasse 8.
Spezialhaus für Autobereifung.

— **Möbel** —

Speisezimmer (eichen) komplet nur 5500 Mk. **Ollig,** nur Oberstr. 94.

Neußer Turnerschaft und Bewegungsspieler

gegr. 1892 e. V.

Samstag, den 5. Februar cr., abends 7½ Uhr, im Vereinslokale

Hauptversammlung

wozu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen einladet **Der Vorstand.**

T.-O.: Die zurückgestellten Punkte von der letzten Hauptversammlung.

Reparaturen

an Nähm., Sport- u. Kinderwagen. **Kinderwagenreifen, Fahrraddecken,** nur prima.

Florenz, Rheinstraße 12.

Näherin f. Kundschaft.

Alle Sach. w. verwandt. Off. u. U 2320 a. d. Exp

Ratten, Mäuse, jed. Ungeziefer vertilgt radikal **Kammerjäger Schufen.** Adr. bitte bei der Geschäftsstelle niederlegen.

Möbel

gut u. billig liefert mech. **Schreinerei Heinrich Meriens,** Dormagen 280a

Haltestelle Glockhammer

Paket (2 Paar gelbe Halbschuhe) verloren. Geg. Bel. abzug. Scheiber, Glockh. 20

Mittwoch, 2. Februar 1921

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

48. Jahrgang — Nummer 26

Politische Rundschau.

Die ins Maßlose gewachsene Redeflut unserer Parlamente wird langsam von allen eingesehen und bedauert, die es wohl meinen. Die praktische Arbeit leidet leider schwer darunter und rückt nicht so vom Fleck, wie es im öffentlichen Interesse notwendig wäre. Dabei ist naturgemäß in einer werdenden Zeit die gesetzgeberische Arbeit gehäuft. Um dem Uebel zu steuern, haben nun die maßgebenden Parteien beschlossen, bei den noch ausstehenden Etatsberatungen von jeder Partei nur zwei Redner sprechen zu lassen, so darf man hoffen, daß in Zukunft sich die Geschäfte flotter abwickeln und nicht mehr so viele wichtige Dinge auf die lange Bank geschoben werden. Das Leben eines arbeitenden Parlamentariers in Berlin ist heute nicht leicht, denn die Anspannung bei dem Hochdruck, der überall lagert, geht fast über die Kräfte des Einzelnen. Die eigentliche praktische Arbeit liegt auch meist nicht in den öffentlichen Sitzungen, sondern bei den verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen. Wenn also die obengedachte Einschränkung auch eintritt, so wird dadurch die Gründlichkeit der Durchberatung der Gesetzentwürfe durchaus nicht gestört.

Die Aufstellung der Kandidatenliste für die Wahl zum preußischen Landtage ist nun überall durchgeführt, sodaß die verbleibende Zeit ganz der Agitation gewidmet werden kann. Von besonderer Rührigkeit ist nirgends viel zu spüren, für die große Nähe des Wahltermines ist die Lage als ruhig zu bezeichnen, es steckt ein gutes Teil Wahlmüdigkeit in unserem Volke, keine Partei ausgenommen. Diese zu beheben muß die Hauptaufgabe der verbleibenden kurzen Wochen sein, denn bei der Wichtigkeit dieser vielgestaltigen Wahlen darf für die christliche Volkspartei keine Müdigkeit und Bequemlichkeit aufkommen. Unsere Gegner enthüllen ja ihre antichristlichen Ziele in durchaus nicht mißzuverstehender Weise und man darf gewiß sein, daß sie dieselben auf der ganzen Linie zur Erfüllung bringen werden, sobald sie nur irgend die Macht dazu haben. Wer sich das vor Augen hält, der darf wirklich nicht verdrossen und auch nicht müde sein. Von gleicher Bedeutung für die Landtagswahlen sind auch diejenigen für die Provinzen und die ländlichen Kreise. Auch in diese Vertretungen greift die große Politik mit immer kräftigeren Armen ein. Auch hier gilt es sich um große Kulturprobleme, bei denen der christliche Geist zur Geltung gebracht werden muß. In unserer Zeit ist keine Wahl, auch die zur kleinsten Körperschaft, unbedeutend und darf von christlichen Männern und christlichen Frauen durchaus nicht vernachlässigt werden. Wenn wir die größten und schönsten Ideale vertreten, so ist deshalb auch die Verantwortung doppelt groß und fordert uns unter allen Umständen am 20. Februar an alle Urnen, zu denen wir gerufen werden.

Vor allem gilt es, bei sämtlichen Wahlen eine starke bürgerliche Majorität zustande zu bringen, welche ein Regieren unter allen Umständen ermöglicht, ohne auf die sozialdemokratische Hilfe angewiesen zu sein. In dem kleinen Lippeschen Lande hat man ein gutes Beispiel gegeben und bei den Landeswahlen die bisherige mehrheitssozialistische Majorität beseitigt. Das ist schon ein erfreulicher Erfolg, der aber nun nicht durch die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien wieder beseitigt werden darf. Von der Uneinigkeit profitieren die Gegner des bürgerlichen Gedankens stets in entscheidender Weise und machen sie oft gar zu Diktatoren der Majorität.

Es hat wohl in Deutschland sehr wenig Vertrauensselige gegeben, welche auf die Pariser Ministerpräsidentenkonferenz für uns große Hoffnungen gesetzt haben. Dafür ist bei unsern alten Gegnern zu wenig Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands vorhanden, und noch viel weniger guter Wille, derselben in ausgiebiger Weise Rechnung zu tragen. Viele haben auch von England und Italien mehr erwartet, als diese wirklich halten können bei dem starren Sinne der Franzosen, die nun einmal keine gerechte Verständigung wollen. Es ist nicht genug, zu sagen, man wolle Deutschland seine Lebensbedingungen lassen, wenn man andererseits die Lasten so gestaltet, daß uns der Atem ausgehen muß. Ebenso wenig nutzt es, von der großen Gefahr des Bolschewismus zu sprechen, wenn man ihm anderseits durch die Wehrlosmachung unserer Ostgrenze offenes Einfallstor schafft und uns im Innern die Möglichkeit nimmt, dem Umsturz wirksam zu begegnen. Wenn man Deutschland die Möglichkeit nimmt, bei den Verhandlungen selbst seine Sache zu vertreten, so kann man keinen definitiven, aufbauenden Frieden schaffen. Die Verhandlungen in Brüssel, die in praktischer Arbeit bestand, haben gezeigt, wie bald man bei etwas gutem Willen die nötigen Grundlagen finden kann. Wir hoffen, daß diese vertagte Konferen bald wieder ans Werk gehen und dann auch gangbare Wege finden wird.

Wie man siedeln soll!

Oberingenieur Fechner entwirft in der „Voss. Zeitung" ein Bild der großzügigen Kölner Siedlungsplänen, die in Durchführung und Erfolg mancher säumigen Stadtverwaltung ein aufmunterndes Beispiel sein können. Er schreibt im Einzelnen u. a.:

Bereits vor dem Kriege war die „Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau" entstanden und hatte einen großangelegten Siedlungsplan in Bickendorf vor den Toren der Stadt in Angriff genommen. Der erste Teil des Bebauungsplanes konnte noch im Jahre 1914 fertiggestellt werden. Es gibt jetzt in Köln, einer Stadt von rund 600 000 Einwohnern mit Vororten, etwa 8—10 000 Wohnungsuchende, das sind nicht weniger als 1½ Prozent, und gerade so viel, wie früher im Durchschnitt der Ueberschuß an Wohnungen betrug.

Diesem Wohnungsmangel sucht nun in erster Linie, von Privatbauten für eigene Zwecke abgesehen, die „Gemeinnützige" durch den Bau von Siedlungen abzuhelfen. Der zweite Teil des Bebauungsplanes Bickendorf, rund 200 Einfamilienhäuser, konnte in diesem Jahre vollendet werden. Dieselbe Gesellschaft hat noch eine zweite Siedlung in Nippes in Angriff genommen. Hier sind seit Herbst vorigen Jahres 400 Häuser aus der Erde gewachsen, von denen bereits im Frühjahr ein Teil bezogen werden konnte.

Das Gelände der Siedlung Nippes war im Kriege ein freies Feld. Diesen Baugrund erstand die „Gemeinnützige" zu einem Preise von etwa 7 bis 8 Mark den Quadratmeter. Nach Fertigstellung der Baupläne begann man damit, die Keller der Häuser auszuheben; der ausgehobene Sand wurde an Ort und Stelle mit Zement gemengt und aus ihm die Bausteine hergestellt. Das Fundament und die Kellerwandungen wurden in Eisenbeton gegossen, und über den Kellern einer ganzen Hausreihe eine gemeinsame Decke hergestellt, auf die man nun die einzelnen Häuser setzte. Dann rollten auf dem Gleis die Waggons mit dem Baumaterial heran: Zement, Ziegelsteine für die Kamine, Dachpfannen, Holz, Betonmisch-Maschinen, Holzbearbeitungs-Maschinen, Ziegelpressen usw. Kaum war in einer Reihe Häuser das Erdgeschoß fertig, so wurde hier eine große Tischlerei eingerichtet, in der alle Bauteile, die aus Holz verfertigt werden, nunmehr hergestellt werden. Hier laufen 25 Elektromotoren und treiben die Holzbearbeitungsmaschinen an. Alles Holz wandert in das eine Ende dieser Halle hinein und kommt am anderen Ende als fertige Türen, Fenster, Deckenbalken, Treppen usw., kurz als einbaufertiges Material wieder heraus. Vor den Häuserreihen wird geschachtet, die Kanalisationsarbeiter sind an der Arbeit, die an Ort und Stelle aus Sand und Zement hergestellten Kanalisationsrohre zu legen.

Der sandige Teil des Geländes ist jetzt bebaut. 400 Häuser stehen da. Man ist nun an der Stelle angelangt, wo der Lehmboden beginnt. Die Ziegelpressen sind an der Arbeit und pressen aus dem ausgeschachteten Lehm die Ziegel. Nicht weit davon erhebt sich ein verfallenes Mauerwerk, eine in vollem Betriebe befindliche Ziegelei. Feldbahnen führen zu den Baustellen. Jetzt wird in Ziegeln weitergebaut. Noch weiter nach rechts liegt das Terrain als Wiese vor einem; hier ist der Geometer noch tätig, die Baustellen abzustecken. Ist das geschehen, so wandert mit forschreitender Fertigstellung der Wohnhäuser die ganze Ziegelei über das Baugelände. Nur die Bauteile, deren Rohstoffe es hier nicht gibt, werden angerollt, sonst wachsen die Häuser im wahrsten Sinn des Wortes aus der Erde. — —

Doch die Häuser selbst. — Es gibt mehrere Typen, zu drei, vier und fünf Zimmern, alle sind mit Küche und Speisekammer, Badezimmer, WC, Wasche und Trockenboden eingerichtet. Die einstöckigen Dreizimmer-Häuser haben die Küche und zwei Zimmer im Erdgeschoß liegen, das dritte Zimmer ist als Erkerzimmer im Dach eingebaut. Die Wände des Dachzimmers sind mit einem Lehm-Stroh-Torfmull-Gemenge von außen verkleidet, um im Winter die Kälte und im Sommer die Hitze nicht eindringen zu lassen. Die Vierzimmer-Häuser haben unten ein Zimmer und die Küche, eine Treppe hoch liegt je nach der Anordnung ein großes und ein kleineres Zimmer, oder zwei kleinere und eine Kammer. Das vierte Zimmer ist im Dachgeschoß neben dem Trockenboden eingebaut. Die Fünf-Zimmer-Häuser haben unten ein großes Doppelzimmer und die Küche, darüber drei geräumige Zimmer, und im Dachgeschoß nur den Boden. Alle diese Häuser erhalten außer dem Kochherde in der Küche nur einen großen Kachelofen; beide sind an den Schornstein, der überall in der Mitte des Hauses steht, angeschlossen, und beide heizen das ganze Haus durch besonders angeordnete Warmluftkanäle, eine Einrichtung, die weitere Verbreitung finden sollte. Die Keller sind hoch und luftig. Gas, Wasserleitung, elektrisch Licht liegt in jedem Hause.

In einem Jahr sind in dieser Siedlung allein 400 solcher Wohnungen geschaffen worden; man staunt über diese Leistung, aber noch mehr staunt man über die Höhe der Mieten: 60, 80 und 100 Mark etwa soll die Miete für den Monat betragen, und nach einer Reihe von Jahren ist dann noch das Haus Eigentum des Mieters! — Wie ist so etwas möglich, wenn die Baukosten für ein Fünfzimmerhaus rund 80 000 Mark betragen? — Die Antwort ist sehr einfach: Das Reich und die Stadt zahlen die Ueberteuerungszuschüsse, sonst wäre es auch undenkbar.

Zu jedem Hause gehört auch ein Garten. Die Straßen sind breit und hell, denn die Häuser sind niedrig, alles macht einen lichten, freundlichen Eindruck. Im Mittelpunkt wird ein Marktplatz mit Läden angelegt.

Alle Siedlungen der Stadt Köln haben in diesem Jahre eine Zunahme von etwa tausend Wohnungen gehabt. Das erscheint wenig für 8000 bis 10 000 Wohnungsuchende, aber ich glaube, diese Leistung steht doch für eine Stadt von 600 000 Einwohnern einzig da. Nur Arbeit kann uns retten! Hier wird gearbeitet und gleichzeitig ist dies ein Beispiel, was eine gute Organisation zu leisten vermag! — Vivant sequentes!

In der Zeit vor dem Weltkrieg nannte man den Balkan das Pulverfaß mit der stets brennenden Lunte, und auch heute kann man ihn noch nicht als einen ausgestorbenen Krater ansehen. Der Friedensvertrag von Sevres, welcher die Balkanfrage regeln sollte, ist zerbrechlich wie Porzellan und läßt sich ebenso wenig auf die Dauer durchführen, wie derjenige von Versailles. Die Rivalitäten zwischen den alten und neugewordenen Staaten, deren zumeist ein Raub zugefallen ist, für den sie wenig Kraft aufzuwenden hatten, kommen noch nicht zum Schweigen und man hat bei der Sache die Waffen meist recht locker in der Hand. Die nationalistischen Kreise der Türkei, aus deren Haut man meist billiges Leder für die andern schneiden ließ, haben sich namentlich in Kleinasien mit Erfolg zur Wehr gesetzt und vor allem den Griechen, die dort ihren neuen Besitz verteidigen wollten, das Leben recht sauer gemacht. Wohl oder übel wird man der Türkei nach mancher Seite Zugeständnisse machen müssen, soll in etwa Ruhe im Morgenlande werden. Ebenso wenig kann man die aus Anlaß der Rückberufung Königs Konstantin über Griechenland verhängte diplomatische Sperre aufrecht erhalten. Schon jetzt sieht man sich veranlaßt, zu einer Konferenz nach London zum 21. Februar einzuladen, in der die Balkan- und Kleinasienfragen geregelt werden sollen. Griechenland ist von derselben nicht ausgeschlossen, sondern freundlichst eingeladen. Kommt nicht auch bald der Tag, an dem man einsieht, daß man deutsche Fragen nicht ohne Deutschland regeln kann?

Gr.

Der Rückgang der Lebensmittelproduktion.

Nach einer neuerlichen Statistik des preußischen Landwirtschaftsministeriums über den Rückgang der Anbauflächen ist das Ackerland, auf den heutigen Umfang des deutschen Reiches bezogen, seit 1913 bis zum Jahre 1919 um 2 859 000 Hektar zurückgegangen. Die Anbaufläche beim Brotgetreide ging zurück um 18,5 Prozent, beim Futtergetreide um 12,5 Prozent, bei den Kartoffeln um 23,4 Proz., bei Zuckerrüben um 35,7 Prozent. Noch verhängnisvoller als die Abnahme der Anbauflächen ist der Rückgang der Hektarerträge unserer Aecker. Nach den amtlichen Feststellungen drückt sich hier das Ergebnis in folgenden Zahlen aus. Es betrug der prozentuale Rückgang des Ernteertrages pro Hektar von 1913 auf 1919 beim Brotgetreide 21,3 Prozent, beim Futtergetreide 24,2 Prozent, bei den Kartoffeln 31,0 Prozent, bei den Zuckerrüben 36,9 Prozent. Auf einer um 2,8 Millionen Hektar verkleinerten Anbaufläche hatten wir also 1919 einen Rückgang der Erträge um 21—36 Prozent zu verzeichnen. Im Jahre 1920 hat sich die Minderung weiter fortgesetzt. Auf Grund der Druschergebnisse konnte der preußische Landwirtschaftsminister im Reichstage feststellen, daß die Hektarerträge des Getreidebaues 1920 eine Einbuße von 40 Prozent aufweisen. Die Gesamternte war im Jahre 1919 bei Getreide mehr als ein Drittel geringer als 1913. Kartoffeln wurden fast nur halb so viel geerntet wie 1913. Bei Zuckerrüben betrug die Einbuße fast drei Fünftel des Ertrages wie 1913. Kein Wunder, wenn das einstige Zuckerexportland Deutschlands seiner Bevölkerung kaum 1 Pfund Zucker im Monat pro Kopf liefern kann.

Einkommensteuer und Arbeitgeber.

Der derzeitige Steuerabzug erfaßt bei höhern Lohn- und Gehaltseinkommen im allgemeinen nicht das gesamte steuerpflichtige Einkommen, so daß viele Arbeitnehmer am Schlusse des Jahres noch eine Restsumme zu zahlen haben würden, deren Aufbringung vielfach nicht leicht fallen dürfte. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichs-

Nach Jahren.

Und reicht ein Andrer dir die Hand
Einmal am Traualtar,
So träumt ein Wandrer weit im Land,
Wie schön ein Sommer war!

Er träumt so hold, er träumt so lieb
Von einer Stadt am Rhein,
Darin wie eine Sage blieb,
Was ihn so froh ließ sein . . . .

Und reicht ein Andrer dir die Hand,
Dem Wandrer zürne nicht!
Er trägt im Herzen durch das Land
Dein liebes Angesicht.

Karl Weis.

Die Wegwarte.

Von Peter Bauer.

Eines Tages war Jesus bei einem reichen Pharisäer in Jerusalem zu Gast. Es wurden erlesene Speisen und Getränke aufgetragen, und die farbenprächtigsten Blumen würzten das Mahl mit Wohlgerüchen. Der verschwenderische Aufwand sollte Jesus über den Geiz des Mannes und seines ganzen Hauses hinwegtäuschen.

Nach Tisch begann der Pharisäer in selbstgefälligen, heuchlerischen Worten: „Sieh, Meister, so wie dir heut, öffnet sich mein Haus jedem Fremden. Kein Hungriger geht ungesättigt von meiner Pforte. Oft habe ich den Bettler aufgenommen, der von der Tür des Zöllners abgewiesen wurde."

Jesus erwiderte: „Der Zöllner ist arm, du aber bist reich. Wer viel hat, der gebe viel."

„Gerne würde ich mehr geben," heuchelte der Pharisäer weiter, „aber wie kann ich wissen, wo Not ist, wenn sie nicht zu mir kommt?"

„O Kleophas," mahnte Jesus, und seine Augen sahen dem Pharisäer bis in die Seele, „du hüllst dich in Selbsttäuschung, wenn du glaubst, du tätest genug des Guten. Es gibt der Armen Millionen. Der Arme lebt wie das Veilchen am Hang. Ein Hümpelchen Erde ist ihm genug, da es den Himmel hat so gut wie die stolzeste Rose. Der Arme ist demütig und verschämt. Du mußt ihn suchen wie das Veilchen. Heute besser als morgen. In dieser Stunde besser als in der folgenden. Denn: wer rasch gibt, gibt doppelt!"

Und da der Pharisäer betroffen den Blick senkte und schwieg, fuhr Jesus fort: „Auf dem Wege, der von Bethlehem kommt, sehe ich eine darbende Mutter mit ihren beiden hungrigen Kindern. Sie sind erschöpft und werden kaum noch die Tore Jerusalems erreichen. Schicke deine Tochter mit Speisen und Getränken aus, ehe es zu spät ist."

Da erhob sich Kleophas und verließ die Stube, um der Tochter den Auftrag zu geben.

Nach einiger Zeit kehrte er zurück und brachte seine Tochter mit. Sie trug ein Kleid aus kornblumblauer Seide, dessen Weichheit wohltuend abstach von der Härte ihres stolzen Gesichts. Indem sie sich kaum merklich vor Jesus verneigte, zeigte sie ein mit Speisen und Getränken bis zum Rande gefülltes Körbchen.

Jesus sprach zu ihr: „Was du tun willst, tue ohne Säumnis. Die Not heischt Eile!"

Einen Augenblick begegneten sich die Blicke des Pharisäers und seiner Tochter. Dann rauschte diese mit einem stolzen Lächeln hinaus.

Jesus aber hatte die stumme Sprache ihrer Augen verstanden und erhob sich. Vergebens wandte der Pharisäer seinen ganzen Schatz süßlicher Worte auf, ihn zum Bleiben zu bewegen. Jesus ging.

Als er sich ein Stück Wegs von dem Hause des Pharisäers entfernt hatte, bog er in die Straße nach Bethlehem ein. Seine Augen, für die es keine Ferne gab, die das Pünktchen am Horizont noch als Mensch oder Baum erkannten, entdeckten gar bald die weit vor ihm schreitende Pharisäertochter. Im selben Augenblicke trug ihn sein Wille in ihre Nähe, so daß ihn die Pharisäerin plötzlich auf sich zuschreiten sah.

Sie stand wie geblendet und erbleichte. Unwillkürlich glitt ihr Blick über das Körbchen, das ihr am rechten Arm hing. Sie preßte es an sich und zupfte mit der linken Hand verlegen an dem darübergebreiteten Deckchen.

Es war schwüle Mittagsstille und die Grillen schrillten. Nirgends am blauen Himmel trieb ein Wölkchen, und nicht das leiseste Wehen atmete. Trotzdem flatterte das Deckchen wie vom Sturm gefaßt zur Erde, als Jesus die Pharisäerin mit zorndunkler Stimme anfuhr: „Törin, warum hast du das getan?" Denn das Körbchen war leer. Weder Schüssel noch Becher noch den Ueberrest einer Speise oder eines Trankes enthielt es.

Die Angeredete wagte nicht, eine Entgegnung zu stammeln. Sie bebte wie ein schwankes Rohr vorm niederwütenden Wetter. Sie erkannte mit einem Mal, daß Jesus sie durchschaut hatte. Daß er den mit dem Vater getauschten Blick verstanden und um ihr Vorhaben gewußt hatte. Daß ihm nicht verborgen geblieben war, wie sie das Körbchen heimlich entleert und den Weg nach Bethlehem nur zum Schein eingeschlagen hatte, um dann nach einiger Zeit zurückzukehren und die Tat des guten Werkes vorzutäuschen. Hilflos flackerte ihr Blick. Sie hätte versinken mögen vor Angst und Scham.

Aber die Stimme Jesu bannte sie: „Du hast dich selbst betrogen", begann er wieder wie Donnergrollen sie erbeben zu machen, „da du Geiz und Lüge in deinem Herzen hegtest, indes die Stunde deiner Heimsuchung nahe war. Was du verscherzest, wirst du am Weg wartend ewig betrauern."

Während Jesus noch sprach, wurzelten ihre Füße im Boden fest, ihre Gestalt schrumpfte zusammen, und das letzte Wort, das ein Betteln um Gnade hätte sein sollen, erstarb ihr zu einem qualvoll ausgestoßenen Seufzer. Mit einer unsäglich hilflosen Gebärde warf sie die Arme verzweifelnd in die Luft und — erstarrte.

Später Vorübergehende fanden eine bis dahin nie gesehene Blume am Wege. Hager und hart reckten sich die kantigen Stengel, an denen spärlich blaue Blütenkörbchen hingen.

Durch einen Jünger Jesu erfuhr man bald von ihrem seltsamen Entstehen und nannte von der Zeit an die Blume Wegwarte.

Sie wartet am Weg bis zum Ende der Tage.

Schließung des Hagenbeckschen Tierparks.

Karl Hagenbecks Tierpark in Stellingen bei Hamburg hat vor einigen Tagen seine Pforten geschlossen. Ueber den Tierpark brach in der Kriegszeit eine furchtbare Hungersnot herein. Brot und Getreide zu verfüttern war verboten, Fleisch gab es nicht. Seefische ebensowenig. Die Futterrationen wurden herabgesetzt, und es wurde zu Ersatzmitteln gegriffen, die aber nicht von allen Tiergattungen genommen wurden. Zuerst gingen die Seefisch fressenden Säugetiere und Vögel ein. So verhungerten die prächtigen, zum ersten Male in Europa gezeigten See-Elefanten, dann die kalifornischen Seelöwen und die südafrikanischen Seebären, auch viele kostbare Königspinguine. Es folgte ein Massensterben von 100 Mantelpavianen. Ein schwerer Verlust war der Hungertod von Dutzenden von afrikanischen Straußen. Stelz- und Schwimmvögel, Hirsche und Rinder und die Antilopen konnten infolge der angewandten Fütterungsweise gerettet werden, aber der unschätzbare Raubtierbestand ging zum großen Teil zugrunde. Es verendeten die meisten Löwen und Tiger, darunter wundervolle Tiere, ferner die Leoparden und eine aus 22 Raubtieren bestehende Dressurgruppe. Auch der Kohlenmangel wurde zum Verhängnis, die Ställe der seltenen Tropentiere konnten nicht geheizt werden, und die kalte Temperatur ertrugen die Tiere nicht. Der Verlust unserer Kolonien und unserer Handelsflotte läßt ein Wiederaufblühen des Hagenbeckschen Tierparks für längere Zeit ausgeschlossen erscheinen. Die Firma hat durch den Krieg im ostafrikanischen Schutzgebiet eine große eigne Farm mit großem Tierbestande verloren, und die Einfuhr großer europäischer Tiere auf fremden Schiffen verbietet sich durch die hohen Transportkosten infolge der schlechten Valuta. Seit sechs Jahren hat das Unternehmen mit hohen Verlusten gearbeitet, von keiner Seite ist ihm eine geldliche Unterstützung zuteil geworden.

Wie viel Schritte macht eine Münchener Kellnerin? Von der erstaunlichen Marschleistung, die eine Kellnerin in ihrem täglichen Dienst zurücklegt, dacht man sich im allgemeinen keine rechte Vorstellung. In einem der großen Münchener Bierkeller, das heißt also einer Wirtschaft, die mit einem Gartenbetrieb verknüpft ist, hat einmal eine Kellnerin mit einem Schrittmesser ihre Tagesleistung festgestellt. Dabei ergab sich, daß sie in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends rund 41 500 Schritte gemacht hatte. Den Schritt zu 70 Zentimeter gerechnet, ergäbe das eine Leistung von 29 Kilometer, was einem Marsche von 6 Stunden entspräche. Dazu kommt aber noch, daß sie dabei sehr erhebliche Lasten, wie Bierkrüge und Speisebretter, auf ihren Gängen trägt.

wirtschaftsrats hat nun der Reichsregierung vorgeschlagen, es sollen in Rücksicht auf die außerordentlichen wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten bei der Erhebung der Steuer für 1920 und aus sozialen Gründen für Lohn- und Gehaltsempfänger jeder Art die Steuer für das Steuerjahr 1920 mit den erfolgten Lohnabzügen abgegolten sein und die Einziehung der Steuern für das erste Steuervierteljahr 1920 unterbleiben, soweit die Lohn- und Gehaltsempfänger ein Einkommen bis zu 24 000 Mark (aus 1919) versteuern würden und den Steuerabzug für die letzten drei Vierteljahre des Steuerjahres ordnungsmäßig nachwerfen.

Man wird wünschen dürfen, daß die Regierung diesem Vorschlag beitritt. Denn einmal würde in vielen Fällen die Eintreibung der Restsumme schwierig sein. Sodann aber dürfte eine solche Maßnahme versöhnend wirken im Hinblick auf die Tatsache, daß den Lohn- und Gehaltsempfängern die Steuer seit einem halben Jahr auf Heller und Pfennig abgehalten wurde, dagegen andere Stände von einer gleich starken Erfassung bisher befreit blieben.

Unentwirrbare Zusammenhänge.

Noch am 27. Dezember schreibt Poincare im „Temps" zur Kriegsschuldfrage:

„Wenn die Deutschen den Glauben erwecken könnten, daß auch andere Nationen ein Teil der Schuld treffe, so würde damit die erste Ursache der Verpflichtungen, die sie in Versailles übernommen haben, verschwinden, und alle Hoffnungen wären ihnen erlaubt. In der Tat, wenn es nicht die Zentralmächte sind, welche den Krieg hervorgerufen haben, warum sollen gerade sie verdammt sein, den Schaden zu bezahlen. Aus einer geteilten Verantwortlichkeit folgt notwendig und gerechterweise auch eine Aufteilung der Kosten."

Das ist deutlich und offenbart den ganzen rechtlichen Zusammenhang der sog. Kriegsschuldangelegenheit. Hier zeigt sich der ungeheure Satz, der in seiner Folge zu einer Unsumme von Trugschlüssen führt, dem Verderben der europäischen Politik. Haben wir kein Recht, die Wiederherstellung unserer Ehre zu verlangen? Lassen sich die Gegner von gestern, wenn sie uns diese verweigern, nur von der Furcht leiten, daß dann ihre Schadensforderungen des rechtlichen Anscheins verlustig gehen?

Landwirtschaftliches.

Zur Milchversorgung

schreibt die Korrespondenz des Rheinischen Bauernvereins: Daß die Zwangsbewirtschaftung der Milch keine befriedigende Lösung unserer Milchversorgung bedeutet und ein weiteres Aufrechterhalten derselben auf die Dauer unmöglich ist, darüber ist man sich in allen einsichtigen Kreisen klar. Sowohl die Quantität wie auch die Qualität der Milch ist während des Bestehens der Zwangswirtschaft in derart bedrohlicher Weise zurückgegangen, daß für die Zukunft das Schlimmste zu befürchten ist, wenn keine Systemänderung erfolgt. Mehr und mehr spricht man deshalb in letzter Zeit davon, die bisherige Zwangswirtschaft der Milch durch ein besseres System zu ersetzen. Bei einer plötzlichen Aufhebung der bisherigen Form der Milchbewirtschaftung befürchtet man vielfach, daß es längere Zeit dauern würde, ehe sich die Milchlieferung durch das freie Spiel der Kräfte so eingespielt hat, daß an keiner Stelle mehr erhebliche Mißstände vorkommen. Es wird daher in erster Linie darauf ankommen, zum Zwecke der allmählichen Ueberleitung in den Friedenszustand zeitig eine Uebergangsform zu finden. Als wirksames Mittel zur Erreichung dieses Zieles erscheint hier der Abschluß von Lieferungsverträgen zwischen Stadt und Land.

Schon vor einigen Monaten hat die Reichsfettstelle ein Rundschreiben an die Landes- und Bezirksstellen gerichtet, worin diese nachdrücklichst darauf hingewiesen wurden, sich ihren Milchbedarf durch direkte Milchlieferungsverträge mit den Erzeugern zu beschaffen und zu sichern. Sehr richtig kommt in dem Rundschreiben auch zum Ausdruck, daß die Frage der Milcherzeugung in erster Linie eine Frage der Futterbeschaffung ist, und es heißt deshalb in dem Rundschreiben weiter: „Um den Uebergang aus der Zwangswirtschaft in die Vertragswirtschaft anzubahnen und vorzubereiten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft insgesamt 161 000 Tonnen Oelkuchen und Oelkuchenschrote für Zwecke der Hebung der Milchwirtschaft und Rindviehzucht zur Verfügung gestellt, und zwar zu Preisen, die den Bedarfsbezirken den Abschluß von Lieferungsverträgen unschwer ermöglichen. Die Oelkuchen sollen so verwendet werden, daß in erster Linie die Förderung der Milchversorgung der Städte und Industriezentren, sodann die allgemeine Hebung des Rindviehbestandes angestrebt wird. Im Interesse der Hebung der Milchversorgung der Städte und Bedarfsgebiete liegt es, daß die einzelnen Städte und Gemeinden in weitesten Maße Milchlieferungsverträge abschließen, um auf diese Weise eine Deckung ihres Milchbedarfs so weit wie irgend möglich sicherzustellen. Die Landes- bezw. Provinzial- und Bezirksfettstellen werden von der Reichsstelle für Speisefette ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie darauf hinzuwirken haben, daß die milchnotleidenden Städte und Gemeinden ihres Bezirkes mit Hilfe dieser zur Verfügung stehenden Oelkuchenmengen versuchen müssen, sich von den behördlich angeordneten Zwangslieferungen nach Möglichkeit unabhängig zu machen, um durch Abschluß von Verträgen sich allmählich auf eigene Füße zu stellen. Aufgabe der zuständigen Behörde ist dabei, die Bestrebungen der Städte und Gemeinden bei dem Abschluß von Milchlieferungsverträgen durch Abgrenzungen oder Zuweisung von Produktionsgebieten nach Möglichkeit und mit tunlichster Beschleunigung zu fördern."

Mit Hilfe von Futtermittelzuweisung soll also versucht werden, Lieferungsverträge abzuschließen, um nach Aufhebung der Zwangswirtschaft für Milch der Not in den Städten vorzubeugen. Sollen die Lieferungsverträge jedoch wirklich dazu dienen, die Versorgung mit Milch nach der Abschaffung der Zwangswirtschaft sicherzustellen, so müssen sie schon bald oder doch schon während der Zwangswirtschaft in Kraft treten. Die Frage ist nun, zu welchen Preisen die Lieferungsverträge abgeschlossen werden sollen. Wenn allein die heutigen Höchstpreise der Zwangswirtschaft dafür gültig sein sollen, so würde sich schwerlich jemand dazu bereit finden, sich für die ungewisse Zeit nach Abschaffung der Zwangswirtschaft zu binden. Es wird daher nicht zu umgehen sein, daß man die Preisfestsetzung bei den Lieferungsverträgen der freien Vereinbarung zwischen Erzeugern und Verbrauchern überläßt.

Auf denselben Standpunkt stellt sich auch der Reichswirtschaftsrat, wie aus der nachstehenden jüngst erfolgten Bekanntmachung hervorgeht: „In der Frage der Milchwirtschaft wurde folgender Antrag vom Reichswirtschaftsrat angenommen: „Die Reichsregierung zu ersuchen, in der Milchbewirtschaftung folgende Aenderung eintreten zu lassen: 1. Die Abgrenzung von Wirtschaftsgebieten nach den Gesichtspunkten der Verbraucherkopfzahl und der Produktions- und Zufuhrmöglichkeiten unter Fallenlassen aller politischen Landesgrenzen; 2. Förderung des Abschlusses von Milchlieferungsverträgen zwischen Erzeuger- und Verbrauchszentren oder Verbraucherorganisationen auf der Grundlage freier Preisvereinbarung unter Berücksichtigung der Erzeugerverhältnisse größerer Erzeugungsgebiete; 3. Streitigkeiten bei der Durchführung solcher Verträge sind von einer Schiedsstelle zu begleichen, die aus Vertretern der Behörde, der Erzeuger und Verbraucher zusammengesetzt ist."

Der Abschluß von Lieferungsverträgen würde sich jedenfalls als ein sehr geeignetes Mittel erweisen, unsere Milchversorgung auf eine bessere und sicherere Grundlage zu stellen. Wenn einmal erst die bisherigen Fesseln gelöst sind, so werden auch die Produzenten wieder Interesse an der ganzen Milcherzeugung gewinnen. Sowohl die Quantität wie auch die Qualität der Milch wird eine erhebliche Verbesserung erfahren. Dafür würde schon das Entstehen einer gewissen Konkurrenz beim freien Spiel der Kräfte sorgen. Die für den Abschluß der Lieferungsverträge erforderlichen Vertragskontrahenten sind unschwer gegeben. Auf Seiten der Verbraucher wird es natürlich ein Leichtes sein, ein System zu organisieren, nach welchem gearbeitet werden soll. Ob die einzelnen Gemeinden, ob Kommunalverbände oder ob größere Wirtschaftsgebiete bezw. private Bezugsgenossenschaften die Verträge abschließen sollen, wird eine Frage von untergeordneter Bedeutung sein. Aber auch auf der Seite der Erzeuger dürfte es nicht mehr so schwer sein, vertragsfähige Gruppen zu bilden, seitdem die Organisation der Landwirte in den einzelnen Kreisbauernschaften eine festgefügte, geschlossene Grundlage erhalten hat. Mit Hilfe der Kreisbauernschaften könnten ohne zu große Schwierigkeiten die organisierten Milchproduzenten umgelegt werden könnte, an dem Abschluß der Verträge beteiligt werden. Erstes Erfordernis ist nur, daß die Sache tatkräftig in die Hand genommen wird und die berufenen Männer der Praxis baldigst die einleitenden Schritte unternehmen.

•

Stellengesuche für Kriegsbeschädigte. Die Landwirtschaftliche Beratungsstelle für Kriegsbeschädigte in Bonn, Endenicher Allee 60, sucht für die ihrer Fürsorge unterstehenden Kriegsbeschädigten angemessene Stellungen in landwirtschaftlichen Betrieben. Es kommen in Frage Volontärverwalter-, Zweitverwalter-, Hofverwalter- und selbständige Verwalterstellen in mittleren und größeren Betrieben. Es handelt sich durchweg um Landwirtssöhne im Alter bis zu 30 Jahren, die entweder die landwirtschaftliche Winterschule oder den sechsmonatigen landwirtschaftlichen Lehrgang für Kriegsbeschädigte in Bonn mit Erfolg besucht haben. Alle Kriegsbeschädigten sind bereit, nach Kräften mit Hand anzulegen, soweit ihre Beschädigung dies gestattet. — Den Herren Landwirten kann nur empfohlen werden, bei vorhandenem Bedarf die Vermittlung der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beratungsstelle vollwertige Arbeitsknechte, Knechte usw. nicht vermitteln kann. Bei allen Stellenangeboten empfiehlt sich genaue Angabe, welche Stellen die Leute ausfüllen sollen, wieviel Gehalt gezahlt wird und ob verheiratete oder unverheiratete Leute gewünscht werden.

Aus Nah und Fern.

Köln, 31. Jan. Der Kreistag beschloß einstimmig die Gründung einer Kreisbank für den Landkreis Köln. Die Kreisbank soll Hand in Hand mit der Kreissparkasse gehen. Der Geschäftsverkehr wird nur in der Weise getrennt, daß die Sparkasse lediglich den eigentlichen Sparkassenverkehr, Annahme und Verzinsung von Spareinlagen betreibt, dagegen die diesem Verkehr fremden Geschäfte, also die schon heute von der Sparkasse betriebenen bankmäßigen Geschäftszweige, Scheck- und Giroverkehr, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, An- und Verkauf von Wertpapieren, Darlehnsvermittlung, Vermietung von Schrankfächern, Aufbewahrung verschlossener Wertstücke, auf die Kreisbank übergehen.

Duisburg, 31. Jan. Den Rettungskolonnen auf Zeche Westende ist es am Samstag nachmittag gelungen, zu den vier Verschütteten, mit denen eine Verständigung bereits hergestellt war, vorzudringen und sie zu befreien. Alle vier wurden lebend geborgen. Einer hatte bei dem Unglück einen Schenkelbruch, ein anderer einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Am Sonntag wurden von den noch vermißten sieben Bergleuten sechs als Leichen geborgen. Die Leichen waren teilweise arg verstümmelt. Die Opfer des Gebirgsbruches wurden durch den gewaltigen Luftdruck zum Teil zehn Meter weit fortgeschleudert und vollständig verschüttet, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

Kleve, 31. Jan. Der Mörder der vor einigen Tagen in einer Tannenlichtung mit einem Strick um den Hals als Leiche gefundenen Anna Artz ist jetzt verhaftet worden. Es ist der Arbeiter Grotmann, der mit der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhalten hatte.

Wipperfürth, 31. Jan. Zwei bewaffnete Räuber überfielen in Kremerhof den Landwirt Bötsch im Schlaf, bedrohten ihn mit dem Revolver und raubten 10 000 Mark die Bötsch tags zuvor bei einem Viehverkauf erlöst hatte.

Höchst, 31. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß Familien mit einem Jahreseinkommen von 36—46 000 Mark Armenunterstützung beziehen.

Hanau, 31. Jan. Der Landwirt Richard Breitung aus Großentaft im Kreise Hünfeld wurde von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, da er von einem verendeten Kalb stammendes Fleisch, das ihm zur Bereitung von Seife überlassen worden war, nach Frankfurt a. M. bringen wollte, um sich nach seiner Angabe für das Quartier zu revanchieren, das seinem Bruder seinerzeit dort zuteil geworden war.

Buntes Allerlei.

Der Sternenhimmel im Februar. Am südwestlichen Dämmerungshimmel zieht das prächtige Sternenpaar Venus und Mars die Blicke auf sich. Der glänzende Abendstern wandert im Gebiet des Sternbildes Fische zwischen unscheinbaren Sternen rasch rechtläufig weiter und läßt den langsamer folgenden Mars immer mehr hinter sich, so daß am Ende des Monats Venus noch immer vier Stunden lang Abendstern bleibt, während Mars schon längere Zeit vor ihr untergeht und zuletzt nur noch etwa 2 Stunden lang gesehen werden kann. Gegenüber, im Südostquadranten, gesellt sich dem hellsten Planeten der hellste Fixstern des Himmels, Sirius. Nach dem Scheitelpunkt kommt Kapella zum Vorschein. Etwas später tauchen unter ihr die beiden Zwillingssterne Kastor und Pollux auf, und rechts über Sirius wird die gewaltige, siebensternige Figur des Himmelsjägers Orion sichtbar. Im Nordwesten erscheint in halber Himmelshöhe Deneb, der Hauptstern des Schwans. Mit sinkender Dunkelheit wird hoch im Süden das hübsche Sternhäuschen des Siebengestirns (Plejaden, Gluckhenne) erkennbar. Mustert man den Südwesthorizont Anfang oder Mitte Februar 1921, so findet man in der hellen Dämmerung den Planeten Merkur, der wegen seiner beständigen großen Sonnennähe so selten gut auffindbar ist, daß mancher Sternfreund diesen hellen Stern überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen hat. Durch seine Rückläufigkeit gelangt Merkur schon bald nach dem 20. Februar wieder in so große Sonnennähe, daß er in der Helligkeit des die Sonne umgebenden Himmelsgrundes unsichtbar wird. Am 9. Februar (nachm. 5 Uhr) geht die feine Sichel des neuen Mondes, allerdings in beträchtlichem Abstand, nördlich an Merkur vorüber, am 11. vormittags 11 Uhr an Mars, 12. morgens 6 Uhr an Venus. Man wird sich falls die Tage vom 9. bis zum 12. klare Abende haben, das Schauspiel nicht entgehen lassen, wie der wachsende Mond an den drei Planeten vorüberzieht.

Man verfolge den Mond, wie er in wachsender Lichtgestalt den hoch über unseren winterlichen Himmel gespannten Bogen des Tierkreises abwandert: am 13. als Sichel beim Widder, am 15./16. durch das Tor von Hyaden und Plejaden im Stier als Halbmond hindurchschreitend, dan ndie Zwillinge und den Krebs durchquerend, als nahezu voller Mond am 21. Regulus im Löwen passierend, am 22. und 23. Jupiter und Saturn begrüßend.

Der Zimmergarten im Februar. Im großen und ganzen werden die Zimmerblumen wie im Januar behandelt, wenn sich das kommende Frühjahr auch schon ein wenig bemerkbar macht. Bei den harten Gewächsen in der kühlen Stube müssen wir die Entwickelung möglichst zurückzuhalten suchen, weil die Pflanzen sonst farblose und übermäßig geile Triebe ansetzen; ihre Ansenthaltsräume werden auch weiterhin kühl, aber natürlich frostfrei, gehalten und reichlich gelüftet.

Die Blattpflanzen im warmen Wohnzimmer sollen schon mehr gegossen und bei Sonnenschein sogar besprengt werden. Ruhende Zwiebeln und Knollen z. B. von Lilien, Canna usw. können bereits eingepflanzt und in der Stube angetrieben werden. Ebenso kann mit der Vermehrung begonnen werden. Bei strauch- und staudenartigen Pflanzen geschieht es durch krautige Stecklinge. Abgeblühte Sträucher werden zurückgeschnitten, kühl gestellt und mäßig begossen. Die Töpfe mit abgeblühten Zwiebeln stellt man gleichfalls kühl, selbstverständlich frostfrei, und entzieht ihnen, sobald die Blätter zu gilben beginnen, allmählich das Wasser. Die völlig eingetrocknete Zwiebel nimmt man aus den Töpfen heraus, reinigt sie und hebt sie trocken auf. Abgeblühte Zinerarien, chinesische Primeln und Maiblumen haben keinen Wert, aus ihnen wird nichts wieder, weshalb sie auszutopfen und wegzuwerfen sind.

•

Eine 400 Jahre verpfändete Stadt. Mülheim an der Ruhr, eine alte Gerichtsstätte im Ruhrgau, wird in einer Urkunde vom Jahre 1093 Mulenheim in platico Berneri comitis genannt. 1363 wird Mülheim als Dorf und Kirchspiel im bergischen Amt Angermund aufgeführt. Am 3. November 1399 verpfändete Herzog Wilhelm I. von Berg, am 24. Januar 1420 dessen Sohn Adolf den Ort an Herzog Adolf I. von Kleve, welcher seinerseits das Kirchspiel wieder an Dietrich VI. von Limburg-Broich amts- und pfandweise vergab. Zwar löste Herzog Gerhard von Jülich-Berg das Pfand im Jahre 1444 wieder ein, jedoch mit dem Gelde des Erzbischofs Dietrich II. von Köln. Dieser wurde damit Pfandherr und bestellte am 15. Februar 1446 den Ritter Wilhelm von Limburg, Bruder Dietrichs VI., zu seinem Amtmann über die Kurköln zuständige Hälfte von Broich und das ganze Kirchspiel Mülheim. Nachdem Wilhelm von Limburg vom Kölnischen Erzbischof am 22. Februar 1459 die Amtsbestallung erneuert und zugleich das Kirchspiel samt allem Zubehör für 4078 rheinische Gulden als Afterpfand gegeben war, blieb Mülheim mit der Herrschaft Broich und ihren Dynastien dauernd verbunden und teilte demgemäß deren Schicksale — den Verlust der Sonderrechte 1808—1809, die Zuteilung von Stadt und Land zum Kanton Duisburg des großherzoglich-bergischen Arrondissements Essen 1809, die Wiedereinsetzung der verwitweten Landgräfin Maria Albertin von Hessen-Darmstadt in ihre Patrimonialgerechtsame in Broich durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1813—1814. Das uralte Pfandverhältnis Mülheims, das weder von Kurköln noch von Berg jemals gelöst worden war, ist erst duch einen Prozeß des preußischen Fiskus wider die Nachlaßmasse des Landgrafen Georg Karl von Hessen-Darmstadt 1837—1852 zu endgültigem Austrag gelangt. In dem alten Schlosse Broich hat, wie in diesem Zusammenhang erwähnt sei, die Königin Luise von Preußen einen Teil ihrer frohen Jugendjahre verlebt.

•

Der Frauenüberschuß. Nach einer neuerlichen Veröffentlichung der Kopenhagener Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges lassen sich über die Menschenverluste während des Krieges und ihre Folgen wichtige Aufschlüsse gewinnen. Der gesamte Menschenverlust, der unmittelbar oder mittelbar bisher durch den Weltkrieg hervorgerufen worden ist, wird auf 35 Millionen bezifsert. Bedeutsam ist das Uebergewicht der Frau, das dadurch hervorgerufen wird. Wenn man die Frauen im heiratsfähigen Alter von 16—45 Jahren berücksichtigt, so entfielen auf 1000 Männer im Alter von 18—45 Jahren im Jahre 1913 1005 Frauen in dem gleichen Alter; 1919 betrug die Zahl der heiratsfähigen Frauen 1180. In Deutschland müssen 18 Prozent oder mehr als ein Sechstel aller Frauen im heiratsfähigen Alter in den nächsten Jahren ledig bleiben, ja, dieses Sechstel wird sogar noch überschritten werden, denn unter den heiratsfähigen Männern befinden sich viele Krüppel oder sonstwie gesundheitlich geschwächte, für die die Ehe kaum in Frage kommt.

Rauhschalige Aepfel welken viel leichter als glattschalige, deshalb dürfen solche Aepfel in keinem trockenen oder warmen Raum aufbewahrt werden. Außerdem empfiehlt es sich, sie mit Tüchern zu bedecken, in möglichst hohen Lagen übereinander zu schichten und in den Aufbewahrungsraum einige Gefäße mit Wasser zu stellen. Auf diese Weise wird die Verdunstung verringert und die trockene Luft feucht gehalten, wodurch das Welken der Früchte langsamer vor sich geht.

Im Ziegenstall müssen Streu und Mist auch in der kalten Jahreszeit öfters weggeschafft bezw. erneuert werden. Lange liegender Dünger wird, auch wenn neuer darauf kommt, feucht und kann deshalb zu allgemeiner Krankheit und Fußerkrankungen führen.

Vertrauensleute der Zentrumspartei!

Beachtet stets die Mitteilungen unter „Parteinachrichten" (Hauptblatt, dritte Seite, letzte Spalte). Besucht regelmäßig die Versammlungen Eurer Bezirke! Bringt arbeitsfreudige Damen und Herren Eures Bekanntenkreises mit!

Werbet und arbeitet eifrig für die Partei! Arbeitet auch für die Parteipresse!

Sprechsaal.

Zum Wohnungselend.

Vormerkung. Wir geben nachstehenden Ausführungen, soweit sie sich mit der heiklen Frage der Mietsteuer befassen, lohne eigene Stellungnahme in dem Bestreben, alle Gesichtspunkte zur Beleuchtung der Wohnungsfrage zu Worte kommen zu lassen, Raum. Der Bausachmann darf sich bei seiner Beurteilung nur von den technischen Mitteln und Notwendigkeiten leiten lassen. Sache der kommunalen Politik wird es sein, die Möglichkeiten ihrerseits unter dem Gesichtspunkt des Volksempfindens und der allgemein politischen Folgen zu überprüfen. D. Red.

Zur Lösung der ernstesten Frage unserer größten Not, Wohnungsnot, wurde von den nach Hilfe schreienden eine Versammlung einberufen. Man redet vieles. Gegen gute Anregungen, welche zur Tat drängten, wurde Lärm gemacht. Ein Redner des fr. Sprechers schien nur Parteimusik zu machen und Wind in die Segel seines Parteischiffes zu blasen. Ein Artikel des freien Sprechers unter „Nüßer Vergälliches" vom 22. Januar über die einberufene Versammlung wird dem Ernst der Sache keineswegs gerecht. Man wütete gegen einen angemessenen Mietaufschlag. Warum? Ohne einen Mietzuschlag, welcher an die Gemeinden abgeführt werden soll, ist an eine Besserung der Wohnungsnot nicht zu denken! Woher sollen denn die Mittel kommen? Vom Staat! Ja! vom Staat! Wer ist denn der Staat? Jeder ist ein Glied des Staates, auch jeder Arbeiter. Also auch er muß helfen zum Allgemeinen und für sein eigenes Wohl. Es werden soviele Steuern erfunden, von denen nicht jeder weiß, wohin sie fließen. Bei einer Mietsteuer würde man den Verwendungszweck klar sehen.

Wohnungsbesserungen, Wohnungsbau ist der Grundstein zum wirklichen Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Deutschlands. Wohnungsbau schafft Arbeit, schafft Zufriedenheit in der Familie, schafft Freiheit, schafft gute Sitten, fördert die Moral. Nur allein der Wohnungsbau ist das Allernotwendigste zur Gesundung unseres Volkes. Warum verwehrt man hierfür die Mittel, warum faßt man das Uebel nicht bei der Wurzel? Gelder müssen dafür geschaffen werden und zwar am besten auf direktem Wege. Wenn keine Wohnungen erstehen, ist kein Verbrauch für die Industrie-Artikel da. Es kann sich niemand ein neues Heim schaffen, junge Leute möchten ihren eigenen Hausstand gründen, können aber nicht. Die Gelder, welche sonst zur Gründung eines eigenen Hausstandes, zum Wohle einer Familie gebraucht würden, gibt man zu Vergnügungen aller Art her, es bestehen sehr bedenkliche Zustände, welche man nicht alle erörtern kann. Es gibt Unzufriedenheit in den Familien, das auseinander gepferchte Wohnen führt zu den tiefsten Stufen der Moral. Man flüchtet aus den engen Wohnungen und taumelt ins Vergnügen. Wohin führt dies? Es sind der Bedenken so viele, daß ein jeder, der zu denken versteht, das große Uebel erkennen muß. Warum klären die berufenen Führer ihre Parteien nicht auf hierüber, warum bekämpft man noch ihre Retter? Industrie, Handel und Gewerbe kommen zum Stillstand, wir erwürgen uns selbst. Nur das Schaffen neuer Wohnungen kann und wird uns helfen, kann uns wieder hoch führen.

Um die Mittel zum Wohnungsbau zu schaffen, muß jedes Opfer gebracht werden. Auch ein jeder Arbeiter wird und muß dies einsehen, wenn er sich nichts ins eigene Fleisch schneiden will. Und es müssen reichliche Mittel dafür beschafft werden, eher, wie für alle anderen Zwecke. Hier muß der Grundstein zum Staatswohl um allgemeines Wohl zum eigenen Wohl zur Gesundung unseres Volkes gelegt werden. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des Reichswirtschaftsrates für Siedlungs- und Wohnungswesen gab der Vertreter des Reichsarbeitsministerium einen Ueberblick über den Stand des Siedlungswesens und des Kleinwohnungsbaues, der sich besonders mit der Gesetzgebung auf diesem Gebiete beschäftigte. Besondere Aufmerksamkeit erweckte dabei die Geschichte der Mietsteuer, deren Annahme durch Anträge verschiedener Länder im Reichsrat wieder durchaus zweifelhaft geworden ist, obschon das Kabinett in seiner Vorlage festhalten will.

Ein Rechenexempel möge beweisen, welche Mittel unbedingt erforderlich sind: Unsere Vaterstadt Neuß zählt rund 45 000 Einwohner. Nehmen wir 10 000 Haushaltungen mit je 4, 5 Personen an und als Durchschnittsmiete pro Haushaltung Mk. 600.—, so ergibt dies einen jährlichen Mietertrag von 6 Millionen Mark. Hiervon 10 % Mietsteuer = jährlich 600 000 Mark, kapitalisiert mit 8 % ergibt einen Ertragswert von Mark 7 500 000. Für diese Summe ließen sich im günstigsten Falle nur 120 neue Wohnungen schaffen.

Es dürfte daher einleuchten, daß eine Mietsteuer von nur 10 % viel zu niedrig ist und bedeutend erhöht werden muß, um der Not einigermaßen entgegen zu steuern, zumal die Verwaltungskosten der Mietsteuer gewaltige Summen verschlingen werden.

Zur Zeit sollen hier in Neuß 900 Wohnungssuchende sein, in der Versammlung wurde sogar von 1400 gesprochen. Ich persönlich halte beide Zahlen für unrichtig und und bin nach wie vor der Ansicht, daß das Wohnungsamt selbst gar keinen Ueberblick über die Wohnungssuchenden hat. Bis heute hat man noch keine Statistik herausgegeben und es wird scheinbar mit Zahlen operiert, die schwankende Gestalten sind.

Die wirklich erforderlichen Mittel können beschafft werden, wenn man nur über die Selbsttäuschung hinweg kommt. Die Vergnügungssucht muß eingeschränkt werden, die Arbeitslosen müssen beschäftigt werden, und alle die hier zu ersparenden Mittel dem Wohnungsbau, dem Wohle des Volkes zufließen. Sobald mit dem Wohnungsbau in ausreichendem Maße begonnen wird, gibt es keine Arbeitslosen mehr. Industrie, Handel und Gewerbe werden gefördert. Nur Arbeit kann uns wieder groß machen. Darum soll man alles daran setzen, um endlich Mittel zum Wohnungsbau zu schaffen. So ist der Mietaufschlag in der von mir vorgeschlagenen Höhe nicht zu umgehen.

So lege ich nur einige Gedanken nieder und es erübrigt sich, auf die Aeußerungen des freien Sprechers und die persönlichen Angriffe desselben einzugehen. Es handelt sich hier lediglich um das allgemeine Wohl. Dem Redner des freien Sprechers empfehle ich, sich in diese meine Gedanken noch weiter zu vertiefen und bei seinen Lesern aufklärend zu wirken und in diesem Punkte ernstlich zur Tat zu schreiten, wenn er nicht die Not noch größer machen will: „En Kull, wo he felfs erenn fällt."

Bernhard Ruland, B. D. A. Architekt D. W. B.

•

Schafft Kinderspielplätze. Für die vielen Kinder der Häuser an der Rheydterstraße ist kein Plätzchen als Kinderspielplatz eingerichtet. Die Kinder sind auf die Straße angewiesen und durch die Fuhrwerke immer gefährdet. Der unbenutzt liegende Platz gegenüber der Viktoriastraße würde sich als Spielplatz gut eignen. Dies ließ sich auch ohne große Kosten machen. Möge die zuständige Kommission sich bald damit beschäftigen.

Zur glatten Abwickelung des Verkehrs mit unserem Leserkreis sei darauf hingewiesen, daß nur die Expedition (geöffnet 8—12 und 2—7 Uhr) mit Anzeigen zu tun hat. Anzeigenannahme für den folgenden Tag unbedingt bis 5½ Uhr.